

Verlagssitz Dresden.

Ausgezeichnete: die Spaltgröße 22 mm breite Zeile 6 Vgl.
für Familienanzeigen 5 Vgl.
Für Privatwände kann mit keine Gebühr leisten.

Sächsische Volkszeitung

Schreinung: Dresden, Poststraße 17, Heraus 21012 u. 21012
Geschäftsstelle, Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei und
Verlag, 23. und 6. Stock, Poststraße 17, Heraus 21012,
Postleitzahl: Nr. 1025, Bank: Stadtbank Dresden Nr. 94707

Dienstag, 22. Februar 1938

Im Falle von höherer Gewalt, Betrieb, einsetzender Betriebs-
förderungen hat der Bezieher oder Werbung treibende keine
Ansprüche, falls die Zeitung in beobachtetem Umfang, ver-
hältnis oder nicht erzielt. Schließungszeit ist Dresden.

Eine Bilanz der Sowjet-Diplomatie

Mehr als die Hälfte der Vertreter „liquidiert“

Nur die Juden bleiben

DRB, Berlin, 22. Februar. Der Fall Budenko hat die Methoden, nach denen Moskau mit seinen diplomatischen Vertretern verfährt, ins grösste Licht gerückt. Die Liste der in den letzten beiden Jahren auf die verschiedenste Art „liquidierten“ Sowjetbotschafter und -gesandten ist heute zu einem solchen Umsang angewachsen, daß sich die Frage erhebt: Wieviel bleibt von dem alten Bestand der Sowjetdiplomatie überhaupt noch übrig? So ergibt sich, daß von den Absehung und Neuernennungen mehr als die Hälfte aller Sowjetvertretungen betroffen worden ist, daß aber gerade die entscheidenden Posten, die mit Juden besetzt sind, so gut wie unberührt geblieben sind.

Gänzliche z. Z. bei den Großmächten beauftragten Sowjetbotschafter (von Berlin abgesehen), wo der Posten des Sowjetbotschafters z. Z. unbefestigt ist, sind Juden: in London Maisch-Steinmann, Paes Surik, Rom Stein, USA Trojanowski, Tokio Slawatski.

Dieser entscheidende Stamm der jüdischen Sowjetdiplomatie hat die „Säuberungsaktion“ der Auslands-GPU unverfehrt überstanden, genau so wie der jüdische Außenkommissar Ainkstein-Ulmnow sich auf seinem Posten behauptet hat. Die auf die zahlreichen kleinen Gesandtschaftsposten neu ernannten Vertreter sind größtenteils Männer, die für

ihre neuen Stellungen nicht die nötige Vorbildung mitbringen. Sie dürfen meist außerlande sein, eine nennenswerte Rolle als Diplomaten zu spielen. So ist die Sowjetdiplomatie jetzt nach der „Säuberung“ erst recht in jüdischen Händen.

Ein neues GPU-Verbrechen in Paris

Oberst Tschimerin ermordet.

Paris, 22. Febr. In Paris ist man in den letzten Tagen einem neuen Verbrechen der GPU auf die Spur gekommen. Seit ungefähr einem Monat wurde der fellharte zaristische Oberst Tschimerin vermisst. Jetzt wurde unweit einer Seinebrücke bei Seine seine Leiche gefunden. Ihre Untersuchung ergab, daß Tschimerin ermordet und dann ins Wasser geworfen war.

In seiner Wohnung gefundene Briefe rechtsfertigen den Verdacht, daß der ehemalige zaristische Offizier das Opfer eines politischen Racheaktes geworden ist. Aus verschiedenen Aufzeichnungen ergibt sich, daß er sich verfolgt fühlte. In den Briefen ist auch auf das Verschwinden des Generals Miller sowie auf eine noch geheimnisvolle Verabredung angespielt, die Oberst Tschimerin für den 18. Januar hatte. Dieses Datum stiftete ungefähr mit dem Zeitpunkt seines Verschwindens zusammen. Tschimerin war noch seiner Flucht aus Sowjetrußland als Kraftdroschkenfahrer in Paris tätig.

Frankreichs Bevölkerungs-Entwicklung

Zu einer Debatte im französischen Senat

Im französischen Senat hat dieser Tage eine überaus aufschlussreiche Debatte zur Frage der bevölkerungspolitischen Entwicklung in Frankreich stattgefunden. Die Auseinandersetzungen, die der Senator Georges Vernet hierüber machte, zeigen mit aller Deutlichkeit, in welch kritischem Stadium sich heute die bevölkerungspolitische Entwicklung in Frankreich befindet. Überall in Europa hatten in den letzten Jahrzehnten ein immer mehr zunehmender Geburtenrückgang eingesetzt, der in besonderem Maße auch Frankreich betrifft. Das bemerkenswerteste dabei ist, daß die Verminderung der Geburtenzunahme schon zu einer Zeit einsetzte, als es allen Ländern wirtschaftlich angezeigkt ging. Die Gründe für einen Geburtenrückgang liegen tatsächlich keineswegs in erster Linie in einer Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse des einzelnen, sondern die Gründe hierfür sind vor allen Dingen moralischer, städtischer und weltanschaulicher Art.

Die Auswirkungen dieser Meinungen und Anschauungen machen sich wie in anderen Ländern auch in Frankreich sehr bald bemerkbar. Hierzu einige Zahlen, die in der Hauptausgabe des Statistischen Jahrbuchs für das Deutsche Reich 1937 entnommen sind, und zwar den dem Jahrbuch beiwohnenden internationalen Übersichten. Ultimales Material findet sich weiter in dem Material, das zu dem im August 1937 in Paris stattgefundenen Internationalen Kongress „Pour la vie et la famille“ zusammengestragen wurde.

Frankreich hatte im Jahre 1800, auf den heutigen Gebietsstand berechnet, 28,2 Millionen Menschen; bis zum Jahre 1870 stieg die Zahl auf 37,6 Millionen. Im Jahre 1900 betrug die Bevölkerungszahl 40,6 Millionen, und im Jahre 1910 41,47 Millionen. Im Jahre 1930 betrug sie 41,8 Millionen. Die reine Bevölkerungszahl ist also gegenüber dem Jahre 1910 gleichgeblieben. Das Bild ändert sich jedoch sofort, wenn man sich die Geburtenzahl, die Bevölkerung nach Alter und Geschlecht und die Todesfälle ansieht. Völliglich drückt sich ja ein Geburtenrückgang in der Gesamtzahl der Bevölkerung nicht sofort aus, da ja die Menschen aus den geburtenreichen Jahrgängen noch leben. In der Zeit von 1800 bis 1870 betrug die durchschnittliche jährliche Bevölkerungszunahme in Frankreich 0,1 Prozent, von 1870 bis 1910 0,24 Prozent und von 1910 bis 1930 0,01 Prozent. Der Geburtenrückgang tritt hier also bereits deutlich in Erscheinung. In absoluten Zahlen drückt sich dies folgendermaßen aus: 1805 betrug die Zahl der Geburten 1,12 Millionen, 1913: 790 000, 1930: 630 000. Gegenüber diesem Geburtenrückgang nahmen die Todesfälle immer mehr zu. Die Zahl der Gestorbenen betrug im Jahre 1936 612 000. Es sind also rd. 12 000 Menschen mehr gestorben als geboren wurden. Im engen Zusammenhang damit steht eine zunehmende Verschleierung des französischen Volkes. Im Jahre 1911 betrug die Zahl der unter 15 Jahren alten männlichen Personen noch 5 Millionen, 1931 betrug diese Zahl 4,78 Millionen. Demgegenüber erhöhte sich die Zahl der 45 bis unter 65 Jahre alten männlichen Personen von 3,9 Millionen im Jahre 1911 auf 4,3 Millionen im Jahre 1931. Da seit 1931 der Geburtenrückgang weiter zunommen hat, hat sich natürlich auch die Alterszusammensetzung in verstärktem Maße nach oben verschoben.

Gleichzeitig mit dem Geburtenrückgang steht die Landflucht ein. Zwischen diesen beiden Tatsachen besteht ein enger Zusammenhang, so daß man auch sagen kann, daß gleichzeitig mit der Landflucht ein Geburtenrückgang erfolgt. In Frankreich lamen im Jahre 1881 auf 100 Personen 63 Landbewohner, im Jahre 1911: 58, im Jahre 1921: 34 und im Jahre 1931 nur noch 28 Landbewohner. Wo ist dieser Menschenstrom geblieben? Er floh natürlich in die Städte. Die Städte nahmen darum auch zahlenmäßig stark zu, wobei auch noch die starke Einwanderung nach Frankreich zu erwähnen ist. Nicht zunahmen aber die Geburten. Hierfür bietet Paris ein sehr anschauliches Beispiel. Im Jahre 1860 betrug in Paris die Geburtenzahl rd. 51 000, denen rd. 41 200 Todesfälle gegenüberstanden. Im Jahre 1936 betrug die Geburtenzahl 23 000 und die Gestorbenenzahl 34 700, das heißt, es besteht ein Sterbeüberschuss. Diese ganz bedrohliche Entwicklung hat sich für Frankreich auch im Jahre 1937 fortgesetzt. Im ersten Halbjahr 1937 hat die Zahl der Lebendgeborenen wieder um 9000 abgenommen.

Das sind nur einige Zahlen, aus denen hervorgeht, wie bedrohlich die bevölkerungspolitische Lage in Frankreich ist. Würde die Geburten- und Sterbezahle in den nächsten Jahrzehnten die gleiche bleiben wie im Jahre 1935, so würde im Jahre 1985 Frankreich nur noch 29,6 Millionen Menschen haben. Es wäre nun natürlich falsch, zu sagen, daß diese Entwicklung tatsächlich so erfolgen wird, denn es kann ja auch eine Änderung eintreten, sie ist ja in anderen Ländern auch Tatsache geworden. Aber für diese Änderung müssen noch so umfangreiche materielle Hilfsmittel eingesetzt werden. Wenn in der Senatsdebatte der französische Gesundheitsminister erklärt hat, daß Frankreich häufig für die Unterstützung der kinderreichen Familien und die Förderung der Geburten 6246 Millionen Franken ausgibt, und wenn andererseits trotzdem die Zahl der Geburten immer mehr zurückgeht, so geht daraus hervor, daß in erster Linie eben ein Gesinnungswandel die Vorbedingung

Mandschukuo wird dem Antikommintern-Abkommen bestreiten

Datzen, 22. Februar. (Ostasiendienst des DRB.) Nachdem die mandschurische Presse am Montag nachmittag die Anerkennung Mandschukuos durch Exzessblätter gemeldet hatte, nahm sie in dem Dienstagmorgengesetzung Stellung zu dem Ereignis, das für die Öffentlichkeit völlig unerwartet und überraschend gekommen ist. In großen Schlagzeilen verkünden die Blätter: „Mandschukuo tritt dem Antikommintern-Abkommen bei.“ Alle Blätter hellen mit Ausdrücken höchste Dankbarkeit der Anerkennung durch den Führer fest und teilen mit, daß nunmehr auch Mandschukuo als autonomer Staat dem Antikommintern-Abkommen offiziell beitreten werde.

Eine Tat, die dem Weltfrieden dient

Worte des Dankes für die Führerrede in der japanischen Presse

Tokio, 22. Februar. (Ostasiendienst des DRB.) Die Führerrede steht im Mittelpunkt ausführlicher Betrachtungen der Dienstagmorgenzügelungen. Alle sind sich in dem Zeitgedanken einig, daß die Rede des Führers eine Tat sei, die dem Weltfrieden dient.

„Tokio Nishi Shinbun“ erklärt, die Lage Japans im Fernen Osten sei durch den Führer so klar herausgestellt, daß dem nichts hinzuzufügen sei. Er habe gesagt, was Japan zu sagen wünsche, und zwar klarer und entschiedener, als es kaum ein Japaner hätte ausdrücken können. Auch Manchukuo gegenüber sei die Haltung Deutschlands nunmehr geklärt. Wenn England Neutralität bewahrt hätte, wäre die Entwickelung des Konfliktes anders verlaufen.

Zur Anerkennung Mandschukuos sagte „Tokyo Nishi Shinbun“, es sei eine jener großen Entscheidungen in der Geschichte, die die politische Gestaltung im Fernen Osten und damit auch der Welt beeinflußte. Mandschukuo werde mehr als je durch die deutsche Anerkennung international gefestigt werden. Die Anerkennung sei ein Geschenk des Führers, und Japan sollte diese aufrechte Haltung Deutschlands mit dem Geist tiefer Freundschaft erwidern, mit einem Geist, der über nur materielle Interessen hinausgeht. Die Zeitung schließt mit den Worten des Danckes: „Wir drücken unsere aufrichtige Bewunderung aus für die kluge und klare Entscheidung, die der Führer getroffen hat.“

Parlamentsarresten in Washington

Beratung der Anti-Lynch-Vorlage nach wochenlanger Obstruktion verschoben.

Washington, 22. Febr. Auf Antrag des Valters der demokratischen Senatsgruppe, Brinkley, beschloß am Montag der Senat, die Beratung der sogenannten „Anti-Lynch-Vorlage“ bis auf weiteres aufzuschieben, um eine Regierungsvorlage über soziale Hilfsmittelnahmen vorzunehmen. Die Anti-Lynch-Vorlage gilt somit für die laufende Kongresslegislatur als erledigt. Die Senatoren aus den Südstaaten, die unter Anerkennung der parlamentarischen „Rechtsfreiheit“ die Vorlage gegen „Richter Lynch“ seit Beginn der laufenden Kongresslegislatur ununterbrochen bekämpften, blicken sich als Sieger betrachten. Mit zum Teil sehr drastisch anmutenden Methoden, wie unendlichen Reden, Vorlesungen aus dicken Büchern und anderen parlamentarischen „Freuden“, erzwangen sie die Zurücknahme der Vorlage.

zung für eine Geburtenpunkte ist. Die Entwicklung in Frankreich bestätigt die Richtigkeit der Maßnahmen, die das nationalsozialistische Deutschland getroffen hat, indem bei uns wirtschaftliche Förderungen und steuerliche Vergünstigungen hand in Hand gegangen sind mit der Erhöhung des Verantwortungsbewusstseins gegenüber dem Volk und seiner Zukunft.

Reichsberufswettbewerb Gruppe Nährstand eröffnet

Hildesheim, 22. Februar. Auf einem der schönsten Höfe des fruchtbaren Hildesheimer Landes, dem den Bauern Siebie in Hilde, fand am Dienstag die feierliche Eröffnung des Reichsberufswettbewerbs der Gruppe Nährstand statt. Obwohl in diesem Jahre das Ausstreben der Moul- und Käsehersteller gewisse Einschränkungen brachte, erreichte die Zahl der Teilnehmer 300 000, ein Zeichen dafür, daß die berufliche Erfüllung des landwirtschaftlichen Nachwuchses allein als notwendig betrachtet und dementsprechend gefordert wird.

Truppeningenieure für die Flak-Abteilungen

Ein Hinweis des Oberbefehlshabers der Luftwaffe

Berlin, 22. Februar. Zur Deckung des Bedarfes an Truppeningenieuren werden noch eine Anzahl junger Diplom-Ingenieure der Fachrichtung „Allgemeiner Maschinenbau“ benötigt, die übergangsweise in einer zweijährigen informatorischen Beschäftigung als Truppeningenieure der Kraftfahrttechnik praktisch innerhalb des Geschäftsbereiches des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe eingesetzt werden sollen.

Für diese Stellen kommen nur junge Diplom-Ingenieure im Alter von höchstens 28 bis 29 Jahren in Frage, die ihrer Arbeitsobligationspflicht und möglichst auch Wehrpflicht genügen haben, besondere Neigung für die Kraftfahrttechnik besitzen und gute Noten im Fach „Verbrennungskraftsmaschinen“ aufweisen können. Die jungen Ingenieure sollen völlig gesund sein und Lust und Liebe für den Beruf des Wehrmachtsoffiziers haben, der sie in engste Verbindung mit der Truppe bringt.

Die informatorische Beschäftigung umfaßt: 1. bei Bewerbern, die der allgemeinen Wehrpflicht noch nicht genügt haben, die militärische Grundausbildung bei einer Flakformation, 2. die fachliche Fortbildung durch Kommandierungen zu den Flakverbänden, der Kraftfahrtindustrie und der Kraftfahrt-Schule der Luftwaffe. Die fachliche Ausbildung vermittelt neben den allgemeinen Kenntnissen des Tätigkeitsgebietes eines Truppeningenieurs bei den Flakabteilungen den Erwerb sämtlicher Führer- und Fahrlehrerfahne und endigt mit der Prüfung zum Militärkraftfachverständigen.

Bei sachlicher und persönlicher Bewährung der Truppeningenieure ist in Aussicht genommen, diese entsprechend dem Gesetz über das Ingenieurkorps der Luftwaffe vom 18. 10. 1935 (RGBl. I S. 1248) ins Ingenieurkorps der Luftwaffe und damit in ein beamtentechisches Verhältnis zu überführen. Da die Stellen sofort zu besetzen sind, können nur die Bewerber Verpflichtung finden, die ihr Gesuch unter Beifügung eines ausführlichen Lebenslaufes und beglaubigter Zeugnissabschriften sofort dem Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Berlin W 8, Leipziger Straße 7, vorlegen. Aus dem Gesuch muß der Schluß folgen: Ich bitte um eine rasche Entscheidung.

Wirksamer Kampf gegen den Verkehrslärm

Sondervorschriften nicht mehr zulässig.

Berlin, 22. Februar. Die Frage der Strafbarkeit bei der unzulässigen Abgabe von Warnzeichen im Verkehr konnte bisher nur dann aufgeworfen werden, wenn einer der verbotenen Erfolge herbeigeführt war. Unabhängig hierzu kann nach der neuen Reichsstrafrechtsordnung nunmehr allgemein gegen mißbrauchliche Anwendung von Schallzeichen eingeschritten werden. Damit soll die Möglichkeit einer wirksamen Bekämpfung des Verkehrslärmes durch Hupen geflossen werden. Hierbei wird jedoch, wie in dem amtlichen Kommentar zur Reichsstrafrechtsordnung ausgeführt wird, nicht einstellig gegen den Kraftfahrer vorgegangen werden dürfen. Die Verringerung der Schallzeichen kann vielmehr grundsätzlich nur durch eine Erziehung aller Arten von Verkehrsteilnehmern erreicht werden. Sowohl alle Verkehrsteilnehmer, insbesondere auch die Fußgänger und Radfahrer, die notwendige Aufmerksamkeit und Sorgfalt im Straßenverkehr aufzuwenden, werden die Kraftfahrer von der Verpflichtung zur Abgabe von Warnzeichen entbunden werden. Im übrigen gelten die Vorschriften über die Verpflichtung zur Abgabe von Warnzeichen und deren Beschränkung auf das durch die Umstände gebotene Maß für das ganze Reichsgebiet. Besondere Hinweise auf die Pflicht zur Beachtung dieser Bestimmungen in den einzelnen Ortsteilen sind daher weder begründet noch zu vertreten, da hieraus auf das Bestehen besonderer Vorschriften geschlossen werden könnte, die jedoch landesrechtlich unzulässig sind. Die Anbringung von Transparenten mit belebenden Ausschriften über der Fahrbahn kann aber für besondere Verhältnisse in einzelnen Orten vorübergehend zweckmäßig und angebracht sein.

Sowjetrussische Spione an der japan. Küste

Tokio, 22. Februar. Nach Meldungen aus Hakodate in Nord-Japan beobachtete die Marinapolizei in den letzten Tagen einen verdächtigen vor der Festungszone kreuzenden Dampfer. Eine eingehende Untersuchung der japanischen Behörden ergab, daß es sich hier um ein sowjetrussisches Vermessungsschiff handele. Der Verdacht der Polizei, daß der Dampfer die verbotene Zone absichtlich passiert habe, um zu spionieren, wurde bestätigt durch zahlreiche Sowjetoffiziere und GPU-Kommissare, die sich an Bord befanden.

Festkundgebung zum 150. Geburtstag Schopenhauers in Danzig

Danzig, 22. Februar. Danzig beging am Dienstag den 150. Geburtstag ihres großen Sohnes Arthur Schopenhauer mit einer würdigen Gedenkfeier. Ihre besondere Bedeutung kam dadurch zum Ausdruck, daß der Beauftragte des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP, Reichsleiter Alfred Rosenberg, den Gedenktag bei der Gedenkfeier in der Aula der Danziger Technischen Hochschule übernommen hatte.

Am Montag abend fand in dem festlich geschmückten Saale des Altbürgers Rathauses ein Empfang der auswärtigen und der Danziger Ehrengäste durch den Senat der freien Stadt Danzig statt, bei dem der stellvertretende Senatspräsident Ruth an Stelle des verhinderten Senatspräsidenten Greiser die führenden Persönlichkeiten von Partei und Staat sowie Angehörigen des Diplomatischen Korps begrüßte.

Den Mittelpunkt der Veranstaltungen bildete heute vor mittag eine Feierstunde in der festlich geschmückten Aula der Danziger Technischen Hochschule. Vor der Hochschule hatten sämtliche Gliederungen der Bewegung Ehrenformationen aufgestellt, deren Fronten Reichsleiter Rosenberg bei seiner Ankunft abschritt. Im Eichhof der Hochschule wurde Reichsleiter Rosenberg, der sich in Begleitung von Gauleiter Albert Forster

Zeruel wurde wieder befreit!

Besetzung durch die Nationaltruppen

Barcelona, 22. Februar.

Wie der nationalspanische Sender Salamanca mitteilt, haben die nationalen Truppen den leichten Überstand der sozialistischen Besetzung in Teruel gebrochen und die Stadt in ihrer ganzen Ausdehnung besetzt. Auf den Trümmern der von den Bolschewiken zerstörten Verwaltungsbauten wurde die nationale Fahne gehisst. Als erste zogen Abteilungen aus der nordwestspanischen Provinz Galicien in die Stadt ein.

Die Operationen außerhalb Teruels wurden erfolgreich fortgesetzt und die Stellungen in östlicher und südlicher Richtung längs der Straßen nach Valencia und Cuenca weiter vorgeschoben.

London erwartet glatten Sieg Chamberlain's im Unterhaus

London, 22. Februar. Nach dem Abschluß der Unterhaus-Sitzung, in der Eden und Chamberlain zum Rücktritt Edens zum Aufruhr sprachen, vertrat man in unterschiedlichen Kreisen die Ansicht, daß die Position der Regierung im Unterhaus als vollkommen sicher angesehen werden kann. In den Abendstunden des Montags hat noch eine Sitzung von konservativen Abgeordneten stattgefunden, in der einstimmig Chamberlain das Vertrauen ausgesprochen wurde. Damit entfällt die geringe Wahrscheinlichkeit, daß es unter den Konservativen zu einer Art „Revolution“ kommen könnte.

In gewöhnlich gutunterrichteten Kreisen nimmt man an, daß bei der Abstimmung über den Wiederaufstand der Labour Party die Regierungsbürokraten für die Regierung stimmen werden. Ob alle Abgeordneten der nationalen Konservativen der Regierung zustimmen werden, ist noch nicht ganz sicher. Hier besteht die Möglichkeit, daß einzelne Abgeordnete sich für Eden bzw. den Wiederaufstand aussprechen könnten. — Auch in der Presse kommt bereits zum Ausdruck, daß die Regierung über die Opposition einen glatten Sieg davontragen

Ministerpräsident Chamberlain berichtete in seiner Erklärung vor dem Unterhaus auch über seine Montagsbesprechungen mit dem italienischen Botschafter. Grandi habe erklärt, von seiner Regierung angewiesen zu sein, eine Mitteilung zu überreichen, in der es heißt: Der italienische Botschafter freute sich, mitteilen zu können, daß die italienische Regierung die britische Formel über die Jurisdiktion der ausländischen Freiwilligen angenommen hat. Er, Chamberlain, habe seinerseits dem italienischen Botschafter mitgeteilt, daß auch die britische Regierung bereit sei, Verhandlungen zu beginnen. Dem englischen Botschafter in Rom sei bereits mitgeteilt worden, daß die britische Regierung erstmals eine Regelung der Spanienfrage als einen wesentlichen Bestandteil des etwa zu erzielenden Abkommens ansieht würde. Ein Abkommen ohne Regelung der Spanienfrage würde als nicht vollständig angesehen sein. Zweitens sei die britische Regierung ein loyaler Verbündeter des General Franco. Wenn man also zu einem Abkommen gelange, müßte Großbritannien nachträglich die Willensfreiheit Gents dosette zu erlangen. Die Lage in Spanien dürfte während der Verhandlungen nicht materiell durch Italien geändert werden.

Chamberlain wies weiter auf die Verbundenheit Englands mit Frankreich hin. Frankreich brauche nicht zu befürchten, daß der Rücktritt Edens ein Abweichen von der Politik der englischen Freundschaft bedeute. Man müsse zu erreichen versuchen, die vier Großmächte Deutschland, Italien, Frankreich und England zu einer freundlichen Orientierung ihrer Meinungsverschiedenheiten zu bringen; dann werde man den Frieden Europas für eine Generation gerettet haben. Seine Ansicht nach, schloß Chamberlain unter langanhaltendem Beifall, bedeute der letzte Schritt der italienischen Regierung einen wichtigen Beitrag zur Verwirklichung dieser Ansicht.

Delbos hält Besprechungen

mit dem Botschafter Amerikas und Sowjetrusslands

Paris, 22. Februar. Außenminister Delbos hatte am Montag nachmittag Unterredungen mit dem sowjetrussischen und mit dem amerikanischen Botschafter. Es wurde die internationale Lage nach der Rede des Reichskanzlers und nach dem Rücktritt Edens geprüft.

Bolschewisierung fört europäisches Gleichgewicht!

Die norditalienische Presse zur Führerrede.

Mailand, 22. Februar. Die beiden großen Mailänder Zeitungen nehmen erst heute eingehender zu der Rede des Führers in längeren Zeitintervallen Stellung.

„Popolo d'Italia“ erklärt, die Rede Hitlers gebe eine ausgedehnte organische Überlebtschaft über die deutsche Wiederaufrichtung und legt die politische Lage amgesichts der Hauptprobleme der Stunde dar. Wie in Italien, so sei auch in Deutschland der gewaltige nationale Wiederauflauf das Ergebnis einer großen Revolution, der siegreichen Durchsetzung eines neuen Weltes, der die Lebenskraft eines Volkes verwirklichte. Das Blatt behauptet dann die Abrechnung des Führers mit der Pressebevölkerung und sagt, Hitler habe den Verunglimpfungen ein wütendes Bild des geistigen, sozialen, wirtschaftlichen und politischen Aufbaues in Deutschland entgegengesetzt. Die guten Gründe des Führers gegen einen Wiedereintritt Deutschlands in die Genfer Konferenz seien unüberlegbar. Italien habe die Lebensfrage seiner Ausdehnung gelöst, indem es Genf gegenübergetreten sei und die wirtschaftliche Belagerung zerstört habe. Deutschland habe sein Kolonialproblem noch zu lösen. Die Bolschewisierung eines europäischen Staates würde das Gleichgewicht auf dem Kontinent verschoben. Dieser Grundsatz sei wesentlich. Er sei eine Voraussetzung für die Zusammenarbeit in Europa, die vor allem für Spanien ginge. Die Gewalt des Führers auf Italien und den Duce seien besonders bedeutungsvoll und eine Verstärkung der Freundschaft und Solidarität. In ihren Grundzügen und in ihrem Geiste sei die Rede Hitlers eine Rede des Friedens und der Zusammensetzung auf der Grundlage der Gleichberechtigung.

„Corriere della Sera“ schreibt, das Schauspiel des deutschen Wiederauflieges sei ungeheuer eindrucksvoll. Die freundlichen Worte für den österreichischen Bundeskanzler zeigten, daß die Zufriedenheit über das neue Abkommen gegenwärtig sei. Alle Probleme, so verschieden sie sich noch auch geladen mögen, seien auf einen Konsens zurückzuführen: Hitler hat bewiesen, daß alle internationalen Konflikte in dem Kampf für oder gegen den Bolschewismus gipfeln.

Auslandsreise deutscher Segelschulschiffe

Erste größere Ozeanfahrt seit 25 Jahren.

Berlin, 22. Februar. Am 19. März laufen die Segelschulschiffe der deutschen Kriegsmarine „Horst Wessel“ und „Albert Leo Schlageter“ zu einer großen Auslandsreise nach Westindien aus. Es ist dies die erste größere Ozeanfahrt von Segelschulschiffen der Kriegsmarine seit mehr als 25 Jahren.

Die nationale Kundgebung in Salzburg

Salzburg, 22. Februar. Die Freudenkundgebung, die Montag abend in Salzburg anlässlich der Reichstagssitzung des Führers stattfand, zählt zu den größten nationalen Kundgebungen, die Salzburg bisher überhaupt erlebt hat. Die Zahl der Teilnehmer an dem Marschzug, der sich um 20 Uhr durch die Stadt auf den Reichstagplatz bewegte, wird auf etwa 10 000 geschätzt. Die Zahl des Zuschauers dürfte etwa gleich hoch gewesen sein. In dem Zug bemerkte man auch Abordnungen des Bundesheeres und der Gendarmerie, ferner sah man Richter und Ankläger. Es wurden zahlreiche Sprachbänder mitgeführt. Auf dem Galgenberg leuchtete ein großes Hakenkreuz. Auf dem Reichstagplatz begrüßte der volkspolitische Referent der Österreichischen

böhmischen Front, Dr. Albert Reitter, die Versammlung mit dem Deutschen Gruß. Die große Menge stimmte begeistert in das Sieg-Halleluja des Redners ein, das dieser auf den Führer Adolf Hitler und Bundeskanzler Dr. Schulzennig ausbrachte.

Kleine Chronik

Umschlag des deutschen Postflugzeuges Köln-Paris

Berlin, 22. Februar. Das auf der planmäßigen Nachpoststrecke Köln-Paris eingesetzte Postflugzeug „Otto Harbach“ D - APAR ist heute früh in dichtem Morgen Nebel etwa 11 Kilometer vor dem Flughafen Paris gegen einen 160 Meter hohen Hügel gestoßen und durch Brand zerstört worden. Die Besatzung, bestehend aus Flugkapitän Heinz von Stotzen, Funker und Flugzeugführer Walter, kam dabei ums Leben.

Der Begleiter des Adlener Petracchause vom Führer ausgezeichnet.

Berlin, 22. Februar. Der Führer und Reichskanzler hat dem Gründer und ersten Präsidenten des Petracchause in Köln, Eggersen Prof. Arturo Farinelli, das Verdienstkreuz mit Stern des Ordens vom Deutschen Adler verliehen.

Rücktritt der indischen Kongressregierung nicht angenommen

Delhi, 22. Februar. Wie hier bekannt wird, haben die Gouverneure von Bihar und der vereinigten Provinzen den Premieminister offiziell mitgeteilt, daß sie nicht in der Lage seien, die Demission der Provinzregierungen anzunehmen. Die Gouverneure haben die Minister gebeten, so lange im Amt zu bleiben, bis andere Übernehmen kommen. Die Kreise gilt daher als vorläufig gelöst. Man hofft, mit den Kreisen des indischen Kongresses zu einer beide Teile befriedigenden Übereinkunft zu kommen.

Der Gesundheitszustand Gandhis hat sich in den letzten Tagen verschlechtert. Gandhi hat sich gezwungen gemacht, alle Versprechungen abzusagen und wird vorsichtig Haripur verlassen.

In dem Kanton Schwyz sond am Sonntag eine Abstimmung über das Verbot der kommunistischen Partei und anderer staatsgesetzlicher Organisation statt. Für das Verbot der kommunistischen Partei hat sich eine weitaus überwiegende Mehrheit ergeben.

Dresdner Schlachtwiehmarkt vom 22. Februar

Preise: 1. Rinder: a) 40, b) 30, c) 20. Büffel: a) 41, b) 37, c) 32. Kühe: a) 41, b) 37, c) 28-31, d) 18-23. D. Küsten: a) 42, b) 38. 2. Rinder: a) 30-38. 3. Rinder, Hammel und Schafe: a) 20-30, b) 15-25, c) 44-48, d) 32-38. 4. Schafe: a) 55-55, b) 54-55, c) 53-55, d) 51-55. 5. Kühe: a) 22-28, Küsten 30. Zum Schlachtwieh direkt: Rinder 1478, direkt 2, Schafe 1030, direkt 3. Schweine 4120, direkt 28. Marktwertlauf: Rinder verteilt, Rinder langsam, Schafe gut, Schweine verteilt.

1400 Schweine wurden von der Reichsstelle herausgenommen. Die Reichsstelle bestellte drei Achsel Prozent auf.

Mitteldeutsche Börse vom 22. Februar

Unheimlich! Die Kurzbewegung war an der Dienstagabend Börse am Aktienmarkt nicht einheitlich, doch überwogen Aufwärtsschwünge. Das Geschäft war im allgemeinen rege, wobei eine Angabe von Sonderwerten in größeren Umfängen gehandelt wurden. Im Handelsraum machte sich abermals Materialmangel bemerkbar. In Leipzig Hypotheken wurde Stück Gold gesetzt, Sachsenboden-Pfandbriefe wurden auf alter Basis bei kleiner Quote repatriert. Sachsenboden-Liquidationen gewannen ein Viertel Prozent. Stadtanleihen verzehnfachten nur kleines Geschäft. Beide Dresdner Jahrgänge waren ein Viertel Prozent höher. Auch kommunale Aktien lag fest. Reichsanleihe Aktien bestellten drei Achsel Prozent auf.

Strassenwetterdienst Dresden. Reichsautobahnen: Fahrbahnen Schneedecke, Schneeglätte, Fahrbahnen sind gesäubert. Halle-Leipzig schne- und eisfrei. — Reichsstraßen: Im Flachland nur noch stellenweise Glätte, im Gebirge feste gefrorene Schneedecke, Schneeglätte, Glätte, Verkehr durch Spurzinnen erschwert. Straßen sind und werden gesäubert.

Reichsautobahn, Ausgabeort Dresden. Wettervorhersage für Mittwoch, 23. Februar: Mäßig bis frischer westlicher bis nordwestlicher Wind. Wolkig bis bedeckt. Zeitweise leichter Sprühregen. Im Gebirge geringer Schneefall. Langamer Temperaturanstieg und fortsetzende Wärmerung des Nachtstoffs.

Die Niedrigste
Große Ch
Wohltüber
weiterferti
lichkeit
Wesens.
so wie er
holt die
an der S
Dorium i
und daru
17 ff.).

Es alle diese
sondern alle
allerum
tum die F
ist der h
zum he
günstig
zum Tode
Vater ei
und Titel
die Knie
find. Ur
der Knie
helt, von
Der Christ
gen Gott
schaft, in
in Christ
sie durch
hann es
seine wei
liche Gro
Verhältn
andere S
können,
einem le
hann nie
niedriger
erniedrig
Christus
Selnes.

Der die Erha
geht, das
und Gro
Der Ade
jenem g
geht und
dadurch
eines T
helhen, i
der Ade
dienst
Gottes in
und wen
nimmt, d
holt und
deren „G
In diese
auf, und
In Selne
zu sein.“

Der Adel des Christseins

Ansprache von Dr. Johannes Pinst im Berliner Rundfunk

Die Größe oder die Kleinheit, die Erhabenheit oder die Niedrigkeit des Christseins bestimmt sich von Christus her. Die Größe Christi ist nicht nur die umfassbare und mit menschlichen Maßstäben schlechtin nicht zu ermessende Unendlichkeit des weitestfernen Gottes; die Größe Christi ist vielmehr diese Unendlichkeit Gottes in der naturgegebenen Form des menschlichen Wesens. Gott ist Mensch geworden, das heißt in dem Menschen, so wie er in der Ordnung der Natur steht, leuchtet die Herrlichkeit und Majestät Gottes auf. In keinem ist diese Verbundenheit göttlicher Größe mit dem Menschen so vollendet verwirklicht, wie in Jesus Christus. „In ihm“ sagt der Apostel, „hat die Fülle der Gottheit lebhaftig gewohnt, darum steht er an der Stelle von allem, und alles hat in ihm seinen Bestand. Darum ist er der Anfang, der Erstgeborene unter den Toten, und darum sollte er in allem den Vortrang haben.“ (Kol. 1, 17 ff.).

Es ist notwendig, immer wieder darauf hinzuweisen, daß alle diese Aussagen nicht nur das Göttliche in Christus treffen, sondern daß sie auch vom Menschen in ihm ausgeübt werden, allerdinge im Hinblick darauf, daß dieses Sein Menschenum die innigste Verbundenheit mit Gott eingegangen ist. Das ist der höchste Adel, den das Menschenreich je erlangt hat.

Jesus Christus weiß um diese Seine Größe, auch wenn Er zunächst in Seinem leiblichen Wirken in einer armellosen und niedrigen Art Sein Leben führt. Die Paradoxie, jenes innere Spannungswesentlichen, das allem Christlichen einen ist, tritt auch im Christusleben selbst auf. In ihm ist höchste Würde mit tiefster Erniedrigung verbunden. Der Sohn Gottes glaubte nicht, Seine göttliche Herrlichkeit eifersüchtig festhalten zu sollen. Er erniedrigte sich vielmehr und ward Menschen, ward gehorsam bis zum Tode, bis zum Tode am Kreuze. Aber darum hat ihm der Vater einen Namen gegeben, einen Titel, der über alle Namen und Titel ist, einen Namen und Titel, in dem sich beugen müssen die Arme aller, die auf Erden, unter der Erde und im Himmel sind. Und dieser Name und Titel lautet: „Jesus Christus ist der Herr“. (Phil. 2, 6—11.)

Wie ist diese Gegensätzlichkeit von Erhabenheit und Niedrigkeit, von Würde und Verdemütigung in Christus zu beurteilen? Der christliche Glaube, der seine Grundlage in den Offenbarungen Gottes hat und unerschütterlich an diesen Offenbarungen festhält, gibt die Antwort darauf: Die Erhabenheit und Würde in Christus ist in sich eine so absolute und unaufhebbare, daß sie durch nichts wahrhaft erniedrigt werden kann. Christus kann es nicht, wenn wir so sagen dürfen, leisten, niedrig zu sein, weil auch die tiefste menschliche Erniedrigung Seine göttliche Größe nicht antasten kann. Wenn es schon in natürlichen Verhältnissen Menschen gibt, die durch äußere Schwäche oder andere Menschen nicht gebrochen und nicht erniedrigt werden können, was auch immer ihnen geschehen mag, so gilt das in einem leichten, wahrhaft absoluten Sinn von Christus. Ihm kann nicht einmal, wie jeden anderen Menschen, der Tod erniedrigt — der Tod, der ja den natürlichen Menschen nicht nur erniedrigt, sondern geradezu vernichtet. Auch ihn übersteht Christus in der Kraft und Herrlichkeit und Ununterbörbarkeit Seines Gotteslebens.

Der Adel und die Erhabenheit Christi ist der Adel und die Erhabenheit des Christen. Wie es im Leben Christi darum geht, das menschliche Sein zu einer leichten göttlichen Erhabenheit und Größe zu führen, so soll es auch im christlichen Leben sein. Der Adel und die Erhabenheit des Christen ruhen zunächst auf jenem geheimnisvollen Geschehen, das in der Taufe vor sich geht und das wir die Wiedergeburt aus Gott nennen. Wer aber dadurch, daß die Heilige Schrift so oft betont, daß wir auf Grund eines Wiedergeborenen-Werdens „nicht nur Kinder Gottes seien, sondern auch sind“ (1. Joh. 3, 17), charakterisiert sich der Adel des Christen als ein edler Geburtsadel. Man kann diesen Adel bestreiten, wenn man nicht an die Offenbarung Gottes im Neuen Testament glaubt. Aber wenn man an sie glaubt, und wenn man die Worte des Herrn und Seiner Apothek erkennt, dann kann man nicht anders, als die innere Erhabenheit und Würde der „Geburt aus Gott“ gegenüber jeder anderen „Geburt aus dem Fleische“ (Joh. 3, 8; 6) zu bekennen. Zu dieser Geburt aus Gott nehmen wir, wie der hl. Johannes in seinem Evangelium sagt, Christus, den Sohn Gottes, in uns auf, und in ihm, das heißt in Seiner Größe, in Seinem Leben, in Seiner Kraft gewinnen auch wir die „Macht, Kinder Gottes zu sein.“ (Joh. 1, 22.)

Man muß wohl beachten, daß die Heilige Schrift ausdrücklich von einer Macht, Kinder Gottes zu sein, spricht. Es ist also nicht jeder Mensch im Sinne des Neuen Testaments schon deswegen Kind Gottes, weil er von Menschen gezeugt und geboren und dadurch Geschöpf Gottes ist. Das Neue Testament sieht über dieses mittelbare Schöpfungsverhältnis des Menschen zu Gott hinaus den besonderen Adel des Christen in der Teilnahme an jenem unmittelbaren Verhältnis, das zwischen Gott und seinem einzeborenen Sohn Jesus Christus besteht. Diese Unmittelbarkeit unseres Lebens mit Gott in Christus lädt den Menschen trocken seiner Geschäftlichkeit an der leichten Größe, an der Größe Gottes, teilnehmen. Das ist der Adel des Christen, den die ersten christlichen Generationen aus dem Tauferschein heraus mit enthusiastischer Freude gespürt und aus dem herausgestellt haben. Dieses ihr Leben blieb auch dann im Glanze göttlicher Größe und Herrlichkeit, wenn ihr kritisches Schicksal sie in Armut, Kerker, Verbannung, ja, in den Tod führte. Das christliche Martyrium der ersten christlichen Jahrhunderte ist nur zu begreifen aus dem gläubigen Stolz der Christen auf den Adel ihrer Gottesherrschaft in Christus.

Der Adel des Christen ruht aber nicht nur auf der Geburt aus Gott, sondern auch auf der Größe der Berufung, die mit dieser Geburt verbunden ist. Zum Geburtsadel tritt der Amisadel hinzu. Denn Christus heißt Gefandter und Gesandter Gottes, das heißt aber souveräner Baustifter, Beamer Gottes sein. Der Glaube an diese Berufung gibt dem heiligen Paulus jenen Dankes hymnus ein, den die Kirche am Christkönigfest ihren Gläubigen verkündet: „Wir sagen dem Vater Dank, der uns würdig gemacht hat, am Erbe Seiner Hellenen im Lichte teilzunehmen. Er hat uns der Gewalt der Finsternis entrissen und in das Reich Seines geliebten Sohnes versetzt“ (Kol. 1, 12 f.). Aehnlich lautet der Dankes hymnus der erlösten, das heißt, der berufenen Gemeinde in der Geheimen Offenbarung des hl. Johannes auf den Erlöserkönig. „Der uns losgehauft hat durch das Blut für Gott aus allen Stämmen und Sprachen, Völkern und Nationen. Der uns für unseren Gott zu Königligen und Kriesten gemacht hat, das auf der Erde herrschen lassen“ (Geh. Offenbarung 5, 9—11). Aehnlich verkündet der hl. Petrus den Berufsalter des Christen, wenn er sagt: „Ihr aber seid ein ausgewähltes Geschlecht, ein königliches Priesterkum, ein heiliges Volk“ (1. Petr. 2, 9). Eine klassische Formulierung dieser Offenbarungssatzes aus den ersten Jahrhunderten der Christenheit bietet ein Salz des hl. Ambrosius, der ihm, dem römischen Staatsmann und Bischof, besonders wohl ansteht: „Das Blut Christi schafft Könige.“

Alle diese Stellen, die als Wort Gottes und der Tradition zum unveräußerlichen Glaubensgut der Christenheit gehören, weisen darauf hin, wie die Größe und Erhabenheit der Person und des Werkes Christi in Seiner Gemeinde, in den Getauften,

neu auflieben. An dieses Berufensein zu einer alte menschlichen Kempt und Würden übersteigenden Größe erinnert denn auch das Neue Testament die Getauften immer wieder, wenn es ihnen die Haltung des christlichen Lebens aufzeigen will. „Handelt würdig des Berufes, zu dem Ihr berufen seid...“ — so und ähnlich lauten die Befehlungen für die stiftlichen Verpflichtungen, die der Christ mit der Taufe übernimmt. Noblesse oblige — Adel verpflichtet! Das ist auch die Grundlage für das irdisch-sittliche Leben des Christen der nach den Worten der Schrift „electus“, „Erwählter“, „Elite“ ist. Er darf daher nicht klein und hummelich, nicht engberig und engstirnig, nicht verzagt und rücksig sein, er soll sein Leben gestalten in der Größe, die ihm Christi Berufung geschenkt hat. Das gehört ebenso zur Eigenschaft des Christen wie Demut und Keuschheit, wie Geduld und Liebe, wie Beten und Opfern. Ja, alles das ist eigentlich erst richtig christlich, wenn es in der Herrlichkeit Christi, in dem von Ihm begründeten Adelsein sich vollzieht.

Um der Größe dieses Adels willen dient der Dienst Christi, seinem Herrn, und dieser Dienst ist für ihn ebenso wenig eine Erniedrigung, wie etwa der Dienst des Offiziers seinem Könige gegenüber Erniedrigung ist. Im Gegenteil, in diesem Dienst möchte der Christ in seinen stiftlichen Entscheidungen und seinen religiösen Aktionen wahrhaft zur Herrlichkeit seines königlichen Herrn auf. Christus dienen heißt herrschen.

Wir erkennen uns an das schöne und christlich tolze Motiv des Idioten durch natürlichen Geburtsadel auszeichneten Märtyrerin Agatha, die dem römischen Richter bekannt war: „Höchster Adel ist, den Dienst Christi anzuerkennen“; und wir finden die leiche Verhüllung dafür, daß wir im Dienste Christi, soweit es Menschen möglich ist, zum Allseitig und zur Allmacht göttlicher Herrschaft mit aufzuschauen, in dem von königlichen Söhnen: „Alles ist euer, ihr aber seit Christi, Christus aber ist Gottes.“ Das ist wohl jener Salz der Offenbarung, in dem die Auswirkung des Adels der Wiedergeburt und der Berufung in Christus für den Menschen am umfassendsten zum Ausdruck gebracht ist.

Der „Dichterwettstreit“ im Kaiserpalast

Das „O-uta Kaihajime“

Die vielen Tausende von Gedichten und Liedern aus der Frühzeit Japans sind ein deutlicher Beweis für die Liebe des japanischen Volkes zur Dichtkunst. Nach japanischer Ansicht soll das erste japanische Gedicht von dem Bruder der Sonnengöttin, dem Mondgott Susanoo, verfaßt worden sein. Besonders nach der Übernahme der chinesischen Kultur der Tang-Zeit (618 bis 907), jener glanzvollsten Periode des chinesischen Kaiserreiches, die, wie kaum ein anderes Zeitalter, der japanischen Kultur ihren Stempel aufgedrückt hat, erlebte die japanische Dichtung eine Zeit hoher Blüte. Während die Gedichte der altpalästinischen Zeit auf verschwämmt einfachen sprachlichen Mitteln aufgebaut waren, nahm unter dem Einfluß der chinesischen Dichtung die Mannigfaltigkeit der Formen und des sprachlichen Ausdrucks zu. Das Dichten wurde Allgemeingut der höheren Klassen des Volkes. Am höfischen Hof entwickelte es sich zu einer Art Modefache. Es galt als vornehm, Briefe, Einladungen oder sonstige Mitteilungen in Gedichtsform abzufassen. Im Zuge einer solchen Entwicklung war es natürlich nicht weiter verwunderlich, daß die wirkliche Dichtkunst unter dem Bust von Erzeugnissen mancher Dichterlinge nicht zu Wort kam, deren Verse trockn ihres sentimentalen Inhaltes nichts als leere Phrasen waren. In Dichterschulen, die gewisse Schönheit mit den Sängerschulen der Meistersinger des späten Mittelalters haben, überdauerte man sich in möglichst komplizierten Gesingen und Regeln für die Komposition der Gedichte.

Jährlich einmal, zur Frühlingszeit, fand in Anwesenheit des Kaisers ein „Utaawase“ — ein Dichterwettstreit — statt. Ein vom Kaiser ausgewähltes Schiedsrichterkollegium entschied über die Güte der Verse, deren Themen der Kaiser selbst ausgewählt hatte. Leider kam diese schöne Sitte bald in Vergessen, weil die Dichter die Schiedsrichter zu bestechen versuchten oder gerade jene Gedichtsformen auswählten, die dem Kollegium besonders genehm waren. Die Sitte des „Dichterwettstreits“ hat sich, wenn auch in veränderter Form, bis auf die heutige Zeit erhalten. Entgegen der früheren Gezwungenen darf heute das gesamte Volk daran teilnehmen. Gegen Ende des vorherigen Jahres gab das eigens zu diesem Zweck eingerichtete „Kaiserliche Gedichtsammlung“ im Reichsangehörigen das vom Kaiser ausgewählte Thema: „Shinen no ashita“ — Tempelhain am Morgen — bekannt. Jeder Teilnehmer sendet auf einen vorgeschriebenen Formular sein Gedicht bis zum festgesetzten Termin an das Hofministerium ein. Das Gedichtsammlung wählt aus den vielen Tausenden von Einsendungen — in diesem Jahre waren es über 38 000 — diejenigen Gedichte heraus, die zur Vorlesung vor dem Kaiser für würdig befunden werden. Besonders auffällig war die außerordentlich starke Beteiligung der Soldaten an der Chinafront und im Auslande anfängiger Japaner.

Am 18. Januar, dem Tage des „O-uta-Kaihajime“ — der Gedichtzusammenkunft — beginnt sich die kaiserliche Familie, von den Verwandten des Kaisers und den Hotheimten begleitet, in die Phönixhalle des Palastes, wo hohe Beamte dem Kaiser die ausgewählten Gedichte überreichen. Danach liest der Direktor des Gedichtsammlung die Gedichte des Kaisers, der Kaiserin und in strenger Rangordnung voneinander unterschieden, die der Prinzen und höchsten Würdenträger vor. Bezeichnend sind die Gedichte des Kaisers und der Kaiserin

über das selbstgewählte Thema „Tempelhain am Morgen“, die, um dem Leser einen Einblick in den Bau der japanischen Sprache zu geben, auch im japanischen Wortlaut angeführt werden sollen:

Shizuhananaru
hami no misono no
asaborake

Friedlich der Tempelhain
im Morgengrauen

mono arisama mo
kaharetozo omou

Möge auch die Welt in
Frieden sein.

Izuzuhawa
kinohi nogore wo
musubutsutsu

Gemeint durch das Wasser
des klaren Izuzuhawa

mikuni no sachi wo
inoro aya hana

bete ich am Morgen für
das Glück des Volkes.

Nach der Verlesung der kaiserlichen Gedichte — das Gedicht des Kaisers wird fünfmal, das der Kaiserin dreimal rezitiert — werden die Verse der vier Preisträger vorgetragen, deren Gedichte und Namen später in allen Tageszeitungen bekanntgegeben werden. Als Zeitschrift verdient noch mitgeteilt zu werden, daß die Kaiserin-Mutter häufig eine Gedichtzusammenkunft in ihrem Palast abgehalten hat, bei der das Thema „Der Soldat an der Front“ lautete. Zum Verständnis der japanischen Gedichte sei kurz gesagt, daß der Charakter der Sprache — die Wohale sind ähnlich kurz, die Silben unbetont — einen Reim nicht zuläßt. Als einziges Prinzip der Versbildung dient die Silbenzählung, von der sich das 31-Silben-Gedicht (Waka) als die Hauptform herausgebildet hat.

Kaiser Meiji, der Begründer des modernen Großjapanos, war ein bedeutender Dichter. Die Zahl seiner Gedichte soll mehr als 80 000 betragen. In der Hauptstadt war der Dichterwettstreit als Erziehungsmittel des Volkes gedacht, da zum Niederschriften ließt Gedanken auf einem so kleinen Raum von 31 Silben höchste Konzentration und Zucht des Geistes erforderlich ist. Als ein Modell für diese innere Haltung darf der berühmte General Nogi angesehen werden. Als er nach der Schlacht von Port Arthur die Nachricht vom Tode seiner beiden Söhne erhielt, verfaßte er in einer zerfallenen Hütte, umgeben vom Schlachtfeld, ein ergreifendes Gedicht von 31 Silben über die Liebe zum Vaterland und Treue zum Kaiser.

Die Deutsche Filmakademie entsteht

Reichsminister Dr. Goebbels legt den Grundstein.

Berlin, 22. Febr. Anfang nächsten Monats wird durch

Reichsminister Dr. Goebbels die feierliche Grundsteinlegung zum Bau der Deutschen Filmakademie vollzogen werden.

Die Filmakademie wird das erste Institut ihrer Art in der Welt sein. Der Akademie wird die Aufgabe der Heranbildung eines hochqualifizierten Nachwuchses auf allen Gebieten des Filmmuseums, insbesondere der Filmkunst und der künstlerischen Filmtechnik, übertragen. Noch im Laufe des Jahres wird die Lehrtätigkeit — bis zur Vollendung ihres eigenen Baues in Betriebsräumen — aufgenommen werden. Die Akademie wird als Lehrkräfte über die besten Sachkenner aus allen Fachgebieten des Films verfügen und in technischer Hinsicht in der modernsten Weise ausgestattet werden.

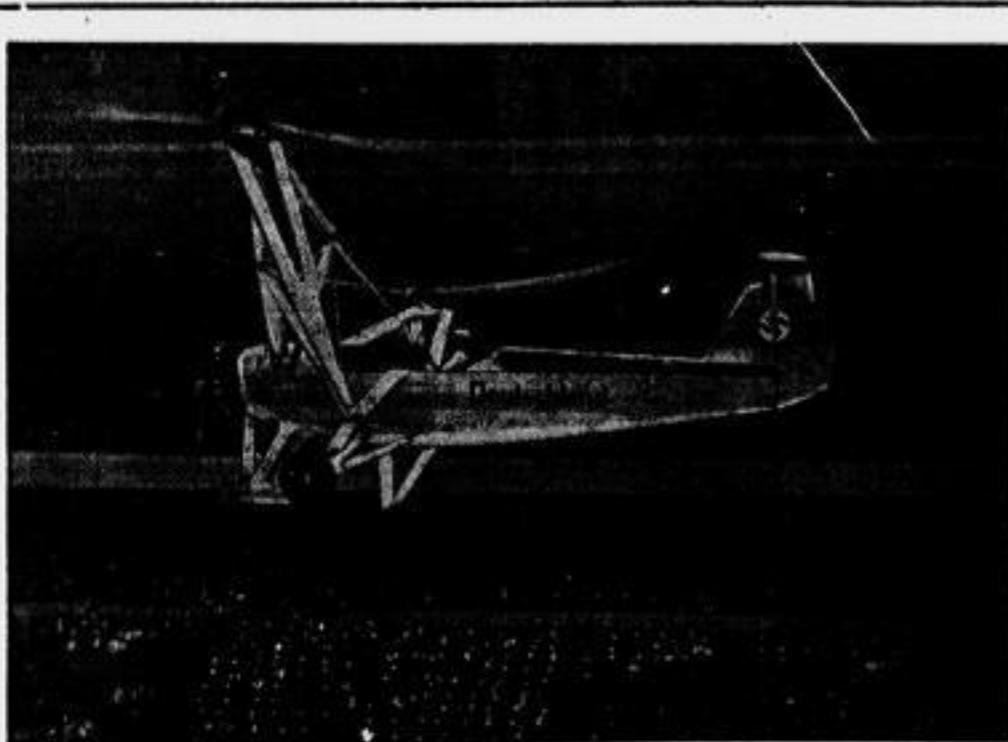
Neuer Amtschein im Reichserziehungsministerium

Berlin, 22. Febr. Der Führer und Reichsminister hat unter dem 19. Februar 1938 den Ministerialrat im Reichs- und Preußischen Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Professor Dr. Hossfelder, zum Ministerialdirektor ernannt. Gleichzeitig hat er den bisherigen Chef des Amtes für Erziehung im Reichserziehungsministerium, Ministerialdirektor Dr. Voigtla, in den Ruhestand versetzt, da dieser auf eigenen Wünschen das Amt des Kurators der aufstrebenden Universität Göttingen übernommen hat.

Zum neuen Chef des Amtes für Erziehung im Reichserziehungsministerium, von dem das gesamte deutsche Schulwesen betreut wird, hat Reichsminister Rust den bisherigen Chef des Ministerialamtes, Ministerialdirektor Professor Dr. Hossfelder, berufen.

Bulgariens Königin in Rom

Rom, 22. Februar. Die Königin von Bulgarien und Tochter des italienischen Herrscherpaars ist für einen mehrtagigen Besuch in Rom eingetroffen.



Ein Flugzeug liegt durch die Deutschlandhalle

Das Hauptereignis der großen Revue „Al tuo heli“ in der Deutschlandhalle zu Berlin ist der Flug, den Flughafen Hannover Reich mit einem Hoch-Hubschrauber durch die Halle unternimmt. Sie startet senkrecht, umkreist einige Male die Arena und bietet eine elegante Glanzleistung, die mit waghalsigem Vorfall qualifiziert wird.

(Scher Bilderdienst, Zander-N.)

Dienstag, 22. Februar 1938

Dresden

Das Sammelergebnis am „Tag der Wehrmacht“

Dresden, 22. Febr. Die Veranstaltungen am „Tag der Wehrmacht“, die im Laufe des Winters in allen Standorten des Wehrkreises 4 durchgeführt worden sind, haben den Betrag von über 100 000 RM. erbracht. Diese Summe ist dem Winterhilfswerk des Deutschen Volkes zur Verfügung gestellt worden.

: Gründung der ersten Dresden Altherrenschafft. Nachdem die Bildung von Komradenschaften des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes an der Technischen Hochschule Dresden in den vergangenen Monaten so erfreuliche Fortschritte verzeichnete, konnte nun auch die Gründung der ersten Dresden Altherrenschafft im Altherrenbund deutscher Studenten vollzogen werden. Diese Altherrenschafft umfasst alle in die NS-Studentenkampfhilfe eingetretene Mitglieder der sechs Weinheimer Corps an der Technischen Hochschule Dresden. Der Gründungsversammlung wohnten der Bereichsführer Melle, SA-Obersturmführer Werner Starke und der Gauverbandsleiter Sachsen des Altherrenbundes deutscher Studenten, Oberregierungsrat Pöhlisch bei. Der Führer der neugegründeten Altherrenschafft, SA-Sturmführer Peperhorn, hob hervor, daß die Alten Herren nunmehr zu katholischen Mitarbeitern an den Hochschulen aufgerufen seien. Studentenführer Rödel erläuterte den Sinn der Komradenschaften und behandelte die besondere Rolle der Th. Dresden als Grenzlandhochschule. Als letzter Redner sprach Ortsverbandleiter Dr. Kummert über, der zum Schlusse die Gründungsurkunde vorlas.

: Sachens Männer tagten. In Dresden sandten sich am Montag zum ersten Male in diesem Jahre die Betriebsführer und Betriebsobmänner der sächsischen Mühlenindustrie zur Sachauftrittspausung der DAF zusammen. Der Gauauftrittspräsident Walter der DAF, Voedgen, behandelte in einem anderthalbstündigen Referat grundjährige Fragen der Müllerei und des Arbeitsmarktes. Der Vorsitzende der Bezirksgruppe 8 der Wirtschaftlichen Vereinigung, Betriebsführer Weber, konnte auf eine Reihe von Fragen Antworten und Erklärungen geben. Auch der Reichsauftrittspräsident der Müllerei, Berlin, gab einen Überblick über die Zukunftsaufgaben der Müllerei, an deren Spitze die Lehrlingsausbildung und die Sorge um den Facharbeiter stehen. Da Eisbauer-Dresden, vom Betriebsratsvorsitzenden, nahm Stellung zu den Rentenangelegenheiten und Rentenfeststellungen. Ein gerechter Wehrverbrauch, genügend Verständnis für die Rentenfeststellungen bringen die Voraussetzung zur Besteuerung aller mit sich. Die sächsische Mühlenindustrie ist über dem Reichsdurchschnitt beschäftigt.

: Immer wieder der gleiche Leidstrahl. In einem Grundstück auf der Schandauer Straße brach in einer im ersten Stock gelegenen Wohnung ein Brand aus, den die Feuerwehr erfolgreich bekämpfen konnte. Als Entstehungsursache wurde ein unbedeutender unter Strom gesetztes Kochgerät festgestellt. Durch das überhitze Gerät waren Wollsachen in Brand geraten.

Dresdner Polizeibericht

Wegen Trunkenheit am Steuer bestraft. Herbert Emil Lindner aus Dresden-N. Eichovstr. 25, ist mit acht Tagen Haft bestraft worden, weil er, unter erheblicher Wirkung geistiger Getränke stehend, mit einem Personenkraftwagen auf der hierigen Baugasse Landstraße gefahren ist und beim Herankommen an die Mordgrundbrücke eine Jemenstürze zur Seite geschleudert und zertrümmt hat.

Diebereien. In den Vormittagsstunden des 18. Februar entwendeten unbekannte Diebe auf der König-Albert-Straße von einem Transportwagen ein Auto Butler, 60 Kilogramm, Marke „Eßland“ oder „Zettland“. Auslieferungsstelle P. Lehrs u. Co. in Stettin. — In der Nacht zum 18. Februar zertrümmerten Unbekannte Am See eine Schaukenterscheibe. Hierbei erlangten die Täter einen Schraubstock für Fräsmaschinen mit langen Führnissen, beweglichen Böden und Kreuznägeln in der Bodenfläche, 13 Zentimeter breit, 30,5 Zentimeter lang, MSG. Nr. 825 gezeichnet. — Der am vorherigen Dienstag als gestohlen gemeldete Personenkraftwagen, Marke Opel, Kennzeichen II 4844, wurde am gleichen Tage in Bad Schandau aufgefunden. Der unbekannte Dieb entwendete aus dem Wagen einen Holzofen, Marke Doll, und ließ eine graue Stoßstange mit verschiedenen Werkzeug, einen Wagenheber und einen Mutterschlüssel zurück. Die Werkzeuge sind wahrscheinlich gestohlen. Anzeige hierüber liegt nicht vor. Der evl. Geschädigte wolle sich im Polizeipräsidium, Zimmer 71, melden.

Sinnlose Zerstörungsdurst. Unbekannte Vorschen stiegen in der Zeit zwischen 14. und 18 d. M. in eine Bäckerei an der verlassenen Scherzer Straße ein, wo sie Schuppen aufzwickten und Sachen zerstörten. So wurden u. a. Geräte zertrümmert, eine Uhr (Regulator) auseinandergerissen, die Zelle umhergeworfen, Blumen zertrümmert oder in Rüsten verstreut, Brote umgepflanzt und dabei Pflanzen freigelegt. Wer vermog hierzu sächsische Angaben zu machen?

Sächsische Landeslotterie. Die 5. Klasse der laufenden 212. Lotterie wird in der Zeit vom 7. März bis 4. April gezogen. Die Erneuerung der Lose hat bis zum 26. Februar 1938 zu erfolgen.

„Tip auf Amalia“

Erstaufführung im Theater des Volkes.

Vorleser Piecke, Chauffeur Rodemann, Nöchin Betty und Hausmädchen Marie sind plötzlich arbeitslos geworden, dienstliche Dienstherren das Letztere gesegnet hat. Er war ein Sonderling, aber ein guter Herr. Aus seinem Testament spricht das ganz deutlich. Die beiden Mädel bekommen nämlich eine Monatsrente von 80 M. auf Lebenszeit, wenn sie... nicht heiraten. Der Verstorbenen war Pferdeleibhaber und Weiberfeind. Piecke nutzte diese Schwäche und fütterte überhaupt die verschiedenen „Vögel“ seines Herrn so gut, daß dieser in ihm einen Tierfreund sah. Er bekommt daher Amalia, das englische Vollblut, um dessen Startzüchtung sich der Seelige zwei Jahre, anscheinend ohne Erfolg, bemüht hatte. Lange Gesichter. Sie hatten es sich etwas anders vorgestellt, die vier Hausgenossen. Aber zuletzt scheint ihnen doch, als ob man auch mit dieser merkwürdigen Erbschaft, die dem Chauffeur den neuen Hirsch 8. Col. aufsicht, etwas machen könnte. Man muß nur pfiffig sein. Piecke glaubt das in besonderem Maße zu sein und will Amalia kaufen lassen. Im letzten Augenblick wird ihm aber etwas beklommen zumute, und er verkloppt den Gaul an einen Kieferstecker für 400 Mark, die er auf einen Auktionsteiler setzt der mit einer Quote von 840:10 herauskommt. Das Kapital soll zum Ankauf einer Gastronomie dienen, in der dann die alten vier Haussassen zusammenbleiben können. So einfach ist das freilich nicht. Die vier teilen sich nämlich in zwei Liebespaare auf: Piecke-Betty, das ältere, Marie-Rodemann, das jüngere. Auf der männlichen Seite ist Piecke ein Vocationist, auf der weiblichen Seite Marie ein wenig über den Strang. Krach und beginnendes Scheitern des Budenprojekts ist die Folge. Aber sowohl Pieckes neuer Schwarm, eine Witwe mit Kindern, wie auch Mariens Verhältnis verlogen, und die Betty zulegt die fehlende Einlage, die die Witwe leisten sollte, in Form ihres Sparhassenbüros präsentieren kann. Ist der Friede hergestellt, und nun soll ernste Arbeit in dem kleinen Gartenlokal, zu dessen Gründung sich sogar der Gaul Amalia persönlich bemüht und das darum seinen Namen erhält, beginnen.

Es ist wie eine Neubelebung der guten, alten Berliner Volkssoppe, dieses „Volksstück“ mit seinen halbnaudigen

Aus Dresdner Gerichtssälen

Die Strafanträge im Prozeß Zimmermann.

Vor der 31. Großen Strafkammer des Dresden Landgerichts wird gegenwärtig gegen den Angeklagten Paul Willy Zimmermann und 31 Mitangeklagten ein Prozeß verhandelt, der Unregelmäßigkeiten zum Gegenstand hat, die sich in den Jahren 1930 bis 1933 bei der R.A.B., einer Krankenanstalt in Dresden, ereignet haben. Wie haben bereits darüber berichtet, daß dem Hauptangeklagten Zimmermann und einigen seiner Mitarbeiter bei der R.A.B. zur Last gelegt war, sich selbst durch Gewährung von Krankenhausmitteln ungerechtfertigte Vermögensvorteile verschafft, überdies aber auch andere Mitangeklagten in Form schwangerwürdiger Erstattungen strafbare Zuwendungen gemacht zu haben.

Nach Schluss der Beweisaufnahme und vorübergehender Auszeit des Prozesses hielt der Staatsanwalt am Montag die Anklagerede. Er ging auf die Vorherrschaft bei der R.A.B. ein und schilderte zusammen, was den Angeklagten zur Last gelegt war und womit sie sich verteidigten. Der Staatsanwalt hob hervor, daß der Angeklagte Zimmermann die Mitangeklagten aus Geldgier ins Unglück gestürzt habe und führe in dieser Beziehung Beispiele für das skrupellose Verhalten Zimmermanns an, der nicht nur seine Mitarbeiter vorsätzlich, Verschulden zu begehen, sondern viele Mitglieder der R.A.B. direkt ausspierte, sorgte für Erstattungsansprüche einzurichten, die der Angeklagte dann befürwortete. Der Angeklagte Zimmermann hat bei seinen zahlreichen Verhältnissen selbst sein Schätzchen ins Trockne gebracht, denn alle, die auf diese unfehlbare Weise Geld erhalten, haben ihm die Hälfte ab. Neben Zimmermann waren die Angeklagten Kurt Paul Alfred Pöhlisch und Georg Friedrich Jäppel in ähnlicher Weise erheblich belastet. Den übrigen Angeklagten, die behaupteten, gutgläubig und von der ordnungsgemäßigen Handhabung der Erstattungen durch Zimmermann überzeugt gewesen zu sein, hielt der Staatsanwalt zu gute, daß sie in gewissem Sinne die Opfer Zimmermanns wurden. Den der R.A.B. durch die Verschulden entstandenen Gesamtschaden bezifferte der Staatsanwalt auf 35 000 Mark. Als der Angeklagte Zimmermann verhaftet wurde, wurden bei ihm 27 000 Mark beschlagnahmt. Geld, das nach Ansicht des Staatsanwalts zum größten Teil aus den Unregelmäßigkeiten stammte.

Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten Zimmermann wegen Bretrugs und Untreue in einem besonders schweren Fall, ferner wegen Urkundfälschung und Besitztäuschung vier Jahre sechs Monate Zuchthaus, 30 000 Mark Geldstrafe und fünf Jahre Ehverlust. Der Strafantrag gegen die Angeklagten Pöhlisch und Jäppel lautete auf je zwei Jahre Zuchthaus, 20 000 Mark sowie drei Jahre Zuchthaus, 15 000 Mark sowie drei Jahre Ehverlust, gegen 28 weitere Angeklagte auf Gefängnisstrafen. Das Urteil ist erst in den nächsten Tagen zu erwarten.

Ein niederkäuflicher Radrecht.

Dem am 20. März 1918 geborenen Georg Herbert Klippahl wurde vom Dresdner Schöffengericht ein mehr als verdienter Denkgeldstrafe erteilt. Der Angeklagte wurde im Mai 1937 vom Schöffengericht wegen Sachbeschädigung zu 75 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Tat, die er im November 1936 begangen hatte, war roh und gemein. Der Angeklagte war in der Nacht zum 20. 11. 1936, als er nach durchzechter Nacht in die elterliche Wohnung heimkehrte, in den Garten seines Hauses hinein eingedrungen und hatte aus dem Garten in sinnlose Zerstörungswut einen Trümmerhaufen gemacht. Der Angeklagte wuchtete eine Tür auf, zertrümmerte Geländer, Fenster, ein Verteidigungsmauerwerk, riss die Wasserleitungsröhre heraus und verbohrte die Röhren der Obsthäuser, zerstampfte die Beete, riß alle Pflanzen und Blumen heraus, streute sie umher, brach an zahlreichen Bäumen die Kronen ab, trug die Obst- und Rosensträucher um, wuchtete einen starken Baum mit der Wurzel aus der Erde. Obwohl der Angeklagte damals trog seinen unverhüllten Auftritt vor Gericht mitte davonkan, hat er aus niedriger Aufsicht eine gleiche Unrat noch einmal verübt. Gegen das Urteil vom Mai 1937 hatte die Staatsanwaltschaft Revision eingereicht. Termin zur Berufungsverhandlung, die inzwischen ausgefallen war, war auf Anfang November anberaumt worden. Einen Monat vorher, als der Angeklagte wieder nachts auf dem Grundstück des Hausbesitzers vorbeikam, ist er nun abermals in den schon einmal vernünftigen Garten eingedrungen. Er tat das, obwohl die ihm begleitenden Freunde ihn warneten. Der Angeklagte stieg über einen Zaun, riß einen anderen Zaun um, brach eine Sandsteinäule ab und beschädigte auf dem Rückweg eine Gartenläufer.

Jetzt wegen des zweiten Bubenstücks zur Verantwortung gezogen, versucht der Angeklagte sich herauszureden. Die Verwüstungen sollten garst unabschöpflich geschehen sein. Zu seiner Entlastung brachte der Angeklagte vor, es könne sich keine Weise eingeschlagen, sondern nur um großen Unrat und allensfalls eine Beleidigung handeln, weil er den Hauswirt habe „erschreckt“ wollen. Frech und dreist ist der Angeklagte einen voll glaubwürdigen Zeugen, der bekundete, daß der Angeklagte die Wiederholung der ersten Tat bereits vorher angekündigt hatte, der Lüge. — Der Staatsanwalt hielt diesmal mit dem Angeklagten gründliche Abrechnung, verzweigte auf die gemeldete Gefinnung, den Verlust, einem Zeugen die Ehre abzuschneiden, die völlige Neulösung des Angeklagten und die Täuschung, daß dem Besitzer des Gartens nicht nur großer materieller, sondern auch erheblicher ideeller Schaden zugesetzt wurde und der Angeklagte Werke der Volkskunst aus einem vorsätzlichen Zerstörungswut vernichtete. Das Schöffengericht schloß sich den Ausführungen und dem Strafantrag des Staatsanwalts in vollem Umfang an und verurteilte den Angeklagten, diesmal jede Menge ablehnend, wegen Sachbeschädigung zu vier Monaten Gefängnis.

Dresdner Schißspiele

Capitol. „Das indische Grabmal“, der zweite Teil zum „Tiger von Schnapur“, ist nun zu sehen und wiederholt, wenn nicht alles täuscht, den Erfolg jenes ersten Films. Filme in Fortsetzungen waren ja Anfang der zwanziger Jahre die große Mode; als die Stummfilm-Fassung des „Indischen Grabmales“ erschien, wirkte jene Filmmachersicht noch ein wenig nach. Richard Eichberg hat jetzt in der Tonfilm-Fassung den zweiten Teil völlig als selbständiges Film gestaltet, sodass man auch ohne Kenntnis des ersten Teils erfassen kann. — Indien, das Land der großen Kontraste, wird in einer Handlung widergespiegelt, die fast überreich ist an Kontrasten. Szenen von grauiger Spannung wechseln mit schlechthin buntlichen Bildern. Die märchenhafte Schönheit der Landschaftsbilder, die Hans Schneeberger mit der Kamera eingefangen hat, steht in einem seltmann Gegensatz zu dem oft die Grenze des grotesken überschreitenden Aufbau der Handlung. Wie gehen den Jägern der Maharanis von Schnapur zu Ende, der von Indien weg zurück nach Indien führt, bis sie in dem Grabmal, in dem sie lebendig eingemauert werden sollten, als Tote für immer Ruhe finden. Da Jana als Maharanis ist wieder über alles Lob erhaben, als Spielerin wie als Tänzerin. Kritik von Dongen und Alexander Wolling als Maharanis und sein verrätherischer Ratgeber, Hans Silms als Architekt des Grabmals und Kitto Jonzen als seine unternehmungslustige Braut, Gustav Diehl als Willeiter der Maharanis gestalten das große Spiel im Vordergrund. Theo Lingen und Gisela Schüller als nach Indien verschneite Europäer geben mit großem Erfolg beim Publikum die komischen Kontraste, ein Elefant und ein Affe stehen ihnen dabei mit Geschick zur Seite. — Im Beiprogramm macht uns ein Bildstreifen „Sterne auf Erden“ mit den bedeutendsten deutschen Edelstein-Schleiferei in Idar-Oberstein bekannt.

Dr. Gerhard Desorgh.

Sächsisches

5. Grenzlandgästspiel des NS-Reichs-Sinfonieorchesters. Der gewaltige Erfolg des Gastspiels des NS-Reichs-Sinfonieorchesters im Januar hat es ermöglicht, daß das Orchester zu einer Grenzlandtour vom 11. bis 16. März 1938 wieder nach unserem Sachsenland kommt. Die Konzerte mit dem NS-Reichs-Sinfonieorchester, die diesmal unter der bewährten Leitung von Erich Alois Neher finden in folgenden Orten statt: am 11. März in Gerschnersdorf, am 12. März in Ritschenhain, am 13. März in Oberhain, am 14. März in Bärenstein, am 15. März in Markneukirchen. Da das Reichs-Sinfonieorchester in absehbarer Zeit nicht wieder nach Sachsen kommt, bietet sich bei dieser Grenzlandreise für längere Zeit zum leichten Male Gelegenheit, von diesen ausgesuchten Klangkörpern Musik großer Komponisten zu hören.

Arbeitswoche „Technisches English“ in Sachsen. Es ist Erfahrungstatsache, daß Schwierigkeiten der fremdsprachlichen Korrespondenz des Kaufmanns dann beginnen, wenn es sich darum handelt, dem Kunden im englischen Sprachgebiet technische Einzelheiten und Vorzüglichkeiten angebotener Maschinen, Apparate oder Werkzeuge einwandfrei zu erklären. Jeder Exportkaufmann weiß, daß an dieser Unzulänglichkeit Auslandsagenten wiederholt geschichtert sind. Es ist deshalb dringendswichtig, daß die Deutsche Arbeitsfront diese Schwierigkeiten mit der Durchführung einer Arbeitswoche „Technisches English“ überwinden will. Der sprachkundliche Korrespondent, der sich also bereits englisch verständigen und unterhalten kann, soll in die Gebiete des technischen English (technisch-kaufmännisch, Werkstoffkunde, Metallurgie, Maschinenbau) eingeführt werden. Der Plan dieser für die Zeit vom 24. bis 30. April 1938 geplanten Woche kann von der Bauverwaltung Sachsen der DAF abgesondert werden.

Trockenlegung von feuchten Grundmauern? Rast durchweg sind die ältesten Häuser gegen aufsteigende Bodenfälle in den Grundmauern nicht geschützt. Die Isolierung war früher nicht üblich. Roste Erdgeschosswohnungen sind dort die Rolle, wo viel Erdfeuchtigkeit vorhanden ist. Vielfach faulen die Dächer im kurzen Zeitabstand. Putzfäulnis und -abfall können ebenfalls in der beständigen Feuchtigkeit der Grundmauern die Ursache haben. Es gibt verschiedentlich mögliche Möglichkeiten, diese dauernden Schäden am Hause abzuwenden durch nachträgliche wogerechte Isolierung. Das Bauhandwerk steht mit Fachberatung und Ausführung zur Seite. Es lohnt sich eher desto besser, die Trockenlegung durchzuführen, wenn keine besonderen Umstände vorliegen und entgegenstehen.

Notizen

Kopierverbot in der Bekleidungswirtschaft

Die Fachgruppe Bekleidung, Textil und Leinen hat vor einigen Tagen für ihre Mitglieder die Erklärung abgegeben, daß das am 1. September 1937 in Kraft getretene Kopierverbot der Wirtschaftsgruppe Bekleidungsindustrie in jedem Falle auch von Einzelhändlern anerkannt und respektiert wird. Was diese Erklärung bedeutet, wird erst dann richtig klar, wenn man sich der vielen Diskussionen und des langen Weges bis zu den „Richtlinien zur Verhinderung der Nachahmung modischer und geschmacklicher Erfindungen in der deutschen Bekleidungsindustrie“ erinnert. Das Kopierverbot bedeutet eine entscheidende, praktisch sich auswirkende Wende in den lange Jahre nicht über Erörterungen hinausgekommenen Bevölkerungen, dem geistigen Eigentum in der Bekleidungsindustrie den ihm gebührenden Schutz zu schenken. Die Wirtschaftsgruppe Bekleidungsindustrie hat von ihren Mitgliedern immer wieder das eigentümliche Denken gefordert, auch auf Gebieten, die an sich nicht unmittelbar zum Wissensbereich des Bekleidungsfabrikanten gehören, sie hat diese Forderung in der Parole „Mach's besser“ bis auf die Gefolgschaftsmitglieder ausgedehnt, kurz, sie hat unablässig die Erfindungsstreidigkeit in jeder Beziehung gefordert und gefordert. So entschließen das Kopierverbot aber auch ist, und wie wirkungsvoll es auch in der kurzen Zeit, in der es in Kraft ist, die frühere Meinung widerlegt hat, daß Maßnahmen zum Schutze gegen die Nachahmung geschmacklicher und modischer Leistungen in der Bekleidungsindustrie einfach nicht möglich seien —, ohne die Bereitschaft des Einzelhandels zum aktiven Einsatz wäre das Kopierverbot nicht vollkommen. Durch das „wird anerkannt und respektiert!“ ist diese Bereitschaft, auch ohne daß nun die Organisation des Einzelhandels von sich aus ein besonderes Kopierverbot erlässt, gegeben. Dabei sind hier, wie die Textil-Zeitung dazu ausführt, zwei Formen des Bereitschaftsdienstes zu vercheiden, denn anerkennen und respektieren bedeuten in diesem Falle nicht ein und dasselbe: Auch für den Einzelhandel darf es bei der Selbstanfertigung kein billiges „Nachempfinden“ geben, sei es, daß die Selbstanfertigung in eigener Regie stattfindet oder daß sie in Auftrag gegeben wird. Das „Respektieren“ reicht weiter und sprengt den Rahmen der Selbstanfertigung. Respektieren heißt hier, daß der Einzelhandel schon beim Einkauf des Kopierverbotes eingedenkt ist, daß er sich im Einkauf bemüht, die Eigenschöpfung vom Imitat zu scheiden. Damit gelten die Vorrichtungen über die Ableistung des Pflichtjahrs nur für ledige weibliche Personen unter 25 Jahren.

Zweitwöchige Versammlungspause in Österreich

Wien, 22. Febr. Amtlich wird mitgeteilt, daß zur ruhigen Durchführung der Aufbaumassnahmen der österreichischen Bundesregierung am Dienstag, dem 22. Februar 1938, auf 4 Wochen ein allgemeines Verfassungsaufschluß erlassen werde. In dieser Zeit seien daher alle Versammlungen und öffentlichen Aufzüge mit Ausnahme jener der Vaterländischen Front und ihrer Organisationen verboten. Ausgenommen hiervon bleiben ferner keine Veranstaltungen im geschlossenen Raum, die wohltätigen, hörfreundlichen oder vereinsmäßigen Zwecken dienen.

Selbstauflösung der „Eisernen Garde“ in Rumänien

Bukarest, 22. Febr. Corneliu Zelea Codreanu hat die Partei „Alles für das Land“ aufgelöst und alle Unterstützer der Legionärsbewegung (Eisernen Garde) von ihren Obhängigkeiten entbunden.

Die Selbstauflösung dieser nationalsozialistischen Rechtspartei ist eine Folge der Stellungnahme des neuen Regimes gegen alles Parteiwochen und wird damit begründet, daß die Bewegung sich nicht auf den Weg der Gewalt drängen lassen, sondern im Rahmen der Gesetz bleiben wolle. Der Aufruf Codreanu schließt mit den Worten, er glaube an die Legionärsbewegung, der die Zukunft Rumäniens gehöre. Codreanu wird sich nach Rom begeben und dort den 2. Band seines Buches „Für Legionäre“ fertigstellen.

Zum ersten Male ohne deutsche Vertreter neuwählen in Süland.

Um 24. und 25. Februar finden in Süland Neuwahlen zum Parlament statt, in das jeder der 44 Wahlkreise einen Abgeordneten entsenden darf. Da die Deutschen Sülands — im Gegenzug zu den Russen — in seinem Wahlkreis in genügender Zahl vertreten sind, wird das die erste Wahl sein, bei der keine deutschen Vertreter gewählt werden. Wohl aber besteht die Möglichkeit, daß in Rovin und Dorpat, wo sich Regierungspartei und Opposition fast die Waage halten, die deutschen Stimmen ausschlaggebend werden können. In den 44 Wahlkreisen sind weit über 200 Kandidaten aufgestellt worden.

Die Konsekrationsfeier für den neuen Bischof der Wehrmacht

Berlin, 22. Febr. Wie bereits gestern kurz gemeldet, wurde am Sonntag in der Berliner Herz-Jesu-Kirche der neue Bischof der Wehrmacht Karoloski zum Bischof geweiht. In den vorderen Bänken der Basilika bemerkte man mehrere Vertreter der Generalität.

Kurz vor 8 Uhr traf der Konsekrator, der Apostolische Nuntius Cesario Orsenigo, der Konsekrant, Armeedikof Franz Julius Karoloski, und die beiden Bischöfe, die laut den kirchlichen Bestimmungen an der Konsekration teilzuhaben haben, vor dem Gotteshaus ein: Bischof Dr. Konrad Graf von Preysing, Berlin, und Bischof Clemens August Graf von Galen, Münster, waren die Assistenten des Konsekrators. Feldgeneralvikar Werthmann und zahlreiche Militärseelsorger empfingen die Bischöfe am Portal und geleiteten sie zum Chorraum.

Zu Beginn der schönen und sinnvollen Zeremonien verlas Nuntiaturrat Tollt das päpstliche Breve; anschließend wurde der Inhalt des Dokuments in deutscher Sprache bekanntgegeben. Das Schriftstück enthält u. a. die Bestätigung, daß der katholische Armeedikof der deutschen Wehrmacht zum Titularbischof von Hierocesarea ernannt worden ist. Hier-

Ein weibliches Pflichtjahr eingeschafft

Künftig Einstellung im Bekleidungsgewerbe, in der Tabak- u. Textilindustrie sowie im Büro- und Verwaltungsbetrieb nur nach Ableistung eines einjährigen Arbeitseinsatzes in der Land- oder Hauswirtschaft

DNB, Berlin, 22. Februar.

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring hat als Beauftragter für den Vierjahresplan unter dem 15. Februar 1938 eine Anordnung erlassen, die zu einer wesentlichen Einführung im Arbeitseinsatz der Land- und Hauswirtschaft führen wird.

Es war auf die Dauer nicht möglich, mit anzusehen, daß die Bauernfrau, weil weibliche Kräfte fehlten, sich vom frühen Morgen bis zum späten Abend abplagte, ohne mit der Arbeit fertig zu werden; und ebenso war es nicht länger zu verantworten, daß Familien mit mehreren Kindern keine Hausgäste mehr finden konnten. Um hier die erforderliche Hilfe zu teilen, mußte auf die in der Frauenarbeit noch enthaltene „Alte Reserve“ zurückgegriffen werden.

Nach den Vorrichtungen der neuen Anordnung dürfen ledige weibliche Kräfte unter 25 Jahren von privaten und öffentlichen Betrieben als Arbeiterinnen oder Angestellte nur eingesetzt werden, wenn sie eine mindestens einjährige Tätigkeit in der Land- oder Hauswirtschaft durch das Arbeitsbuch nachweisen. Von Landwirken kommende Arbeitssuchende müssen die Tätigkeit auf dem Lande abgeschlossen haben. Auf Grund der in der Anordnung des Ministerpräsidenten Generalfeldmarschall Göring erlassenen Ermächtigung hat der Präsident der Reichsamt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung unter dem 16. Februar 1938 im einzelnen Vorrichtungen für die praktische Durchführung des weiblichen Pflichtjahrs erlassen.

Danach wird die vorherige Ableistung des Pflichtjahrs in der Land- oder Hauswirtschaft zunächst nur bei der Einstellung von Arbeiterinnen in Betriebe des Bekleidungsgewerbes, der Textilindustrie und der Tabakindustrie sowie von Angestellten für kaufmännische und Büroarbeiten in allen privaten und öffentlichen Betrieben zwingend gefordert. Das Pflichtjahr beschränkt sich dabei auf diejenigen ledigen weiblichen Arbeitsskräfte unter 25 Jahren, die vor dem 1. März 1938 noch nicht als Arbeiterinnen oder Angestellte beschäftigt waren.

Damit gelten die Vorrichtungen über die Ableistung des Pflichtjahrs nur für ledige weibliche Personen unter 25 Jahren.

Lord Halifax leitet einstweilen das Foreign Office

Eine amtliche Mitteilung.

London, 22. Febr. Amtlich wird mitgeteilt, daß Ministerpräsident Chamberlain Lord Halifax gebeten hat, einstweilen die Leitung des britischen Außenministeriums zu übernehmen.

Eben wird sich am Dienstag in den Buckingham-Palast begeben, um dem König sein formelles Rücktrittsgesuch zu überreichen.

Der Erzbischof von Montenegro zum Patriarchen ernannt

Belgrad, 22. Februar.

Zum neuen Patriarchen der serbisch-orthodoxen Kirche wurde am Montag der bisherige Erzbischof von Montenegro, Savilo Dotschitch, ernannt.

Das Konzil der serbisch-orthodoxen Kirche hatte am Sonntag sechs Kandidaten aus seiner Menge gewählt. Von diesen wählte dann die 80köpfige Wahlversammlung, an der auch Vertreter des Staates mit dem Ministerpräsidenten an der Spitze teilnahmen, den Erzbischof Savilo Dotschitch mit 50 Stimmen als ersten der drei Kandidaten, die dem Regierungsrat daraufhin vorgeschlagen wurden.

Erzbischof Savilo Dotschitch hat bei den Auseinandersetzungen der jugoslawischen Regierung mit der serbisch-orthodoxen Kirche wegen des geplanten Konkordats stets eine verhältnismäßige Haltung eingenommen.

Die Umsatzsteuerpflicht der Bierverleger

Eine Entscheidung des Reichsfinanzhofes.

Berlin, 22. Febr. Bisher war es vielfach strittig, ob Bierverleger, das heißt Gewerbetreibende, die ohne Angestellte einer Brauerei zu sein, gegen Entgelt Bierabsatz von der Brauerei zu den Gasträumen, Kolonialwarenhändlern usw. vermittelten, Angestellten im Sinne des Umsatzsteuergesetzes sind oder nicht. Der Reichsfinanzhof hat zu dieser Frage in einer Entscheidung vom 18. Dezember 1937 (Rd. 301/37) festgestellt, daß Bierverleger regelmäßig Eigentümer oder Kommissare sind, nicht aber Agenten seien. Es sei ausschlaggebend, wie der Steuerpflichtige den Abnehmer gegenüberstelle. Gegebenenfalls müsse aber auch das Vertragsverhältnis zwischen dem Steuerpflichtigen und seinem Lieferanten als Beweis angeführt werden, so daß das Gesamtbild entscheidend sei. Der Reichsfinanzhof ist bei der Weisung verschiedener Fälle regelmäßig zu dem Ergebnis gekommen, daß der Bierverleger das Bier im eigenen Namen verkauft und daß der Abnehmer zu der Brauerei überhaupt nicht in Vertragsbeziehungen tritt. Daraus folge, daß der Bierverleger als Eigentümer oder Kommissar — für die umsatzsteuerrechtliche Behandlung fel das gleichgültig — auftrate. Er sei also nicht nur mit der Provision umsatzsteuerpflichtig, die er von der Brauerei erhält, sondern mit dem Gesamterlös des von ihm verkaufen Bieres.

Gemeinden und Pfarrstellen

Eine Statistik der evangelischen Kirche.

Über diegliederung der evangelischen Landeskirchen im Gebiet des Deutschen Reichs gibt der Leiter des Kirchenstaatlichen Amtes, Oberkirchenrat Dehmel (Berlin), eine Übersicht im neuesten Heft des Archivs für evangelisches Kirchenrecht". Danach wurden 1937 insgesamt 13 591 Kirchengemeinden gezählt, wobei zu beachten ist, daß als Kirchengemeinden nur Orte mit dem Sitz eines Pfarramtes gerechnet wurden. 1937 betrug die Zahl 13 408.

Die Zahl der geistlichen Stellen betrug 17 527 im Jahre 1928, 17 704 im Jahre 1937. Daß die Zahl der Kirchengemeinden mit der Zahl der geistlichen Stellen nicht übereinstimmt, hat seinen Grund in der Tatsache, daß größere und große Kirchengemeinden mehrere geistliche Stellen haben. Der Vergleich von 1928 und 1937 ergibt für 1937 ein Mehr von 177 geistlichen Stellen, das sich durch die Einrichtung von geistlichen Stellen für Sonderaufgaben und für Großstadtkirchen und durch das Wachstum der Bevölkerung erklärt. Der Zuwachs der evangelischen Bevölkerung von 1925 bis 1933 beträgt 748 049. Während 1928 auf eine geistliche Stelle 2283 Seelen kamen, beträgt diese Zahl unter Zugrundelegung des Ergebnisses der Volkszählung von 1933 für 1937: 2270. Von besonderer Bedeutung ist die Tatsache, daß von 3730 am Tage der Statistik nicht besetzte Pfarrstellen über ein Drittel bis auf weitere in den meisten Fällen aus finanziellen Gründen unbesetzt blieben.

Tabakbau in allen Teilen des Reiches

Der Tabakbau ist heute in fast allen Teilen des Reichs heimisch geworden. Rund 13 000 Hektar werden in Deutschland jährlich zur Tabakgewinnung genutzt. Diese Fläche teilen sich die fast 70 000 Tabakpflanzer, die auf mehr als 130 000 Grundstücken Tabak für gewerbliche Zwecke anbauen. Fast 50 vom Hundert der Anbaufläche entfallen allein auf die Landesbauernschaften, in der über 8000 Hektar durch den Tabakbau genutzt werden. Es folgen dann die Landesbauernschaften Sachsen (2870 Hektar) und Kurmark (1300 Hektar). Erst in westlichen Abständen kommen dann Bayern (500 Hektar), Ostpreußen (470 Hektar) und Pommern (460 Hektar). Der letzte Platz nimmt die Landesbauernschaft Schlesien ein, in der nicht mehr als 12 Hektar angebaut werden. Zu dieser Tabakanbaufläche für gewerbliche Zwecke kommt noch die Tabakgewinnung für den eigenen Haushalt (Kleinpflanzertabak), die jährlich rund 300 Hektar beansprucht.

Kurze Nachrichten

In dem Weltkongreß der großen Reichstagorede des Führers mehren sich in den Nachmittags- und Abendstunden des Montags vor allem auch die Sitzungen aus den Übersee-Ländern. Ganz allgemein ergibt sich hier der Eindruck dieses Ereignisses von weltgeschichtlicher Bedeutung. Besonders freudige Aufnahme findet die Anerkennung der Selbständigkeit Mandchukuo in Japan. Aus Österreich bringen begeisterte Berichte über die Jubelkundgebungen in den Städten und auf dem Lande ein.

Reichswirtschaftsminister Funk besuchte am Montag einige Berliner Dienststellen der DAFZ, so u. a. das Amt für Berufserziehung und Betriebsführung, dessen Arbeiten zur Erhaltung und Sicherung des Arbeitseinsatzes in allen Wirtschaftsbereichen seine ganze Aufmerksamkeit erfordern.

Das Anlaß der Internationalen Automobil- und Motorradausstellung in Berlin gab der RAD einen Empfangsabend, auf dem der Reichsverkehrsminister Dr. Dörpmüller die Parole der Motorisierung des deutschen Verkehrs vertrat.

Der frühere sowjetrussische Geschäftsträger in Bukarest Budenko hat knut eine Meldung der „Tribuna“ Rom verlassen.

Premierminister Chamberlain erläuterte vor dem englischen Unterhaus die Grundzüge der britischen Außenpolitik und behandelte dabei insbesondere seine Meinungsverschiedenheiten mit Eden.

Besser abends - aber auch morgens

Chlorodont

Dienstag, 22. Februar 1938

Sächsische Volkszeitung

Leipzig**Der Gauappell am 22. Mai — das bisher größte Treffen in Sachsen**

Leipzig. Am Montagvormittag fand im neuen Rathaus eine Besprechung der beteiligten Stellen über den Gauappell des Gaus Sachsen am 22. Mai statt. Nachdem Oberbürgermeister Döbeln die Erschienenen begrüßt hatte, legte Gauorganisationsleiter Kadatz das näheren dar, was zum Gauappell in Leipzig geplant ist. Der Höhepunkt der Veranstaltung wird der Aufmarsch der Partei und ihrer Organisationen auf der neuen großen Ausmarschstrecke an der Frankfurter Straße, die bei dieser Gelegenheit ihre Weihe empfangen wird, sein. Etwa 250.000 Menschen werden auf der Wiese aufstellen nehmen. Die Ansprachen vermittelten 150 Paulsprecher über das weite Feld.

Im Anschluß an die Besprechung fand eine Begehung des Aufmarschgeländes statt, wobei an Ort und Stelle noch einmal sämtliche Möglichkeiten überprüft wurden. Der Gauappell 1938 verspricht schon heute das größte Treffen zu werden, das der Bau Sachsen bisher durchgeführt hat. Nicht zuletzt werden dazu auch die großen Möglichkeiten beitragen, die dieses neu geschaffene gewaltige Aufmarschgelände der Stadt Leipzig bietet.

Mit dem Gauappell ist ein Gebietsaufmarsch der S. verbunden. Führende Männer der Partei haben bereits jetzt ihr Erscheinen zum Gauappell in Leipzig zugesagt.

) Ein neues Sparkassengebäude in Marktleberg ist nach der Eingemeindung von Großstädteln und Zöblitz nunmehr geworden. Der neue Bau soll in den Nächten des Bahnhofs entstehen und für die Stadt einen eindrucksvollen Mittelpunkt bilden. Im Rahmen eines ausgeschriebenen Wettbewerbs hat der Entwurf des Architekten Heinrich Vossen, Marktleberg, den ersten Preis erhalten. Mit den Bauarbeiten wird möglichst bald begonnen werden, da der Bau noch in diesem Jahr fertiggestellt werden soll. Das Haus wird als Puhbau mit Ziegelfeldbedeckung ausgeführt und seine Vorderfronten werden durch die Verwendung von Natursteinen einen besonderen Schmuck erhalten. Zunächst sollen nur die Räume im Erdgeschoss der Spar- und Girokasse überlassen werden. Eine große Kassenhalle ist hier ebenso vorgesehen wie ein Kundenzimmer. Im ersten und zweiten Obergeschoss werden neuzeitliche Wohnungen eingerichtet. Für das neue Sparkassengebäude ist ein reiner Bauhöftensumwand von 300.000 Mark vorgesehen.

) Institut für Zeitungswissenschaft. Am 24. Februar findet im Institut für Zeitungswissenschaft an der Universität Leipzig der Semestrischlußappell der Leipziger Zeitungswissenschaftlichen Hochschule statt. Im Rahmen dieser Veranstaltung werden der Direktor des Instituts für Zeitungswissenschaft, Prof. Dr. Münster, und der Rektoratsabteilungsleiter Zeitungswissenschaft in der Reichsstudentenführung, Dr. Rau, München, über grundfachliche Fragen der Weiterentwicklung der deutschen Zeitungswissenschaft sprechen.

) Flucht eines Personenkraftwagens nach Unfall. Am Sonnabend wurde in der Ritterstraße eine Radfahrerin, die auf dem nichterhöhten Radfahrstreifen landwärts fuhr, von einem unbekannten Personenkraftwagen angefahren und vom Rad auf den Fußweg geschleudert. Der Fahrer des Wagens steuerte hierauf seinen Wagen nach der Straßenmitte und fuhr in schneller Fahrt davon, ohne sich um die Verletzte zu kümmern.

) Eine Brieftasche gestohlen. Vor einigen Tagen erschien in einer hiesigen Buchdruckerei ein Mann, der ein Angebot für Geschäftskarten verlangte. Nach seinem Abgang wurde eine blaue Brieftasche mit 120 RM vermisst, die der etwa 40 Jahre

alte Unbekannte vermutlich gestohlen hat. Er wollte nach Südsprache mit seinem Arbeitgeber wiederkommen, ist jedoch nicht wieder erschienen.

) Tödlicher Unfall im Rüthenener Walde. Am Montag gegen 14 Uhr fuhr eine Frau aus Oschatz im Kraftwagen mit ihren Kindern im Alter von sechs und neun Jahren in Richtung Leipzig. Als sie im Rüthenener Walde einen Fernlautzug überholte, kam aus entgegengesetzter Richtung ein zweiter Lautzug. Aus bisher unbekannten Gründen kam in diesem Augenblick der Personenwagen ins Schleudern, stellte sich quer zur Straße und wurde von dem in Richtung Oschatz fahrenden Lautzug gerammt und vollständig zerstört. Die Fahrerin und der neunjährige Sohn wurden verletzt. Die Fahrerin wurde mit Schnittwunden und Nervenschwund ins Krankenhaus Oschatz gebracht. Der sechsjährige Sohn Wolf wurde eingeklemmt und erlitt schwere innere Verletzungen, denen er an Ort und Stelle starb. Zeugen des Unfalls werden gebeten, sich bei der nächsten Polizeidienststelle zu melden.

) Zwei Verleie bei einem Autounfall. Auf der Straße zwischen Vorodorf und Leipzig geriet am Sonntag ein mit zwei Frauen und einem Kind besetzter Kraftwagen durch Schleuder an einen Baum und stürzte in den Graben. Eine Insassin mußte mit Kopfverletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

) Menschenunfälle. Am Sonnabend wurde in der Deitscher Straße eine 37 Jahre alte Frau von einem Kraftwagen angeschoren und dabei so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte. — Am Sonntag wurde in der Abol-Hitler-Straße ein 44 Jahre alter Taubstummer, der sich in Begleitung eines Leibensgefährten befand, beim Überqueren der Fahrbahn von einem Kraftwagen angefahren. Mit erheblichen Gesichtsverletzungen und einer Gehirnerschütterung landete der Bedauernswerte Ausnahme im Krankenhaus.

) Hera. Tödlicher Ausgang einer Schlittenfahrt. Am Sonnabend vergnügte sich der fünfjährige Sohn des Schlossers Arndt aus Hera im Stadtwald mit einigen anderen Jungen beim Tobeln. Mit einem Beiseiter fuhr der Junge einen stoßen Abhang hinab, wobei der Schlitten aus der Bahn geschleudert wurde und gegen einen Baum prallte. Der Fünfjährige schlug mit derartiger Gewalt gegen den Baum, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

) Merseburg. Johannes Schlaß erhielt den Schriftumtoppreis der Provinz Sachsen. In einer kurzen Feierstunde im Schloßgartencafé zu Merseburg überreichte Landeshauptmann Otto dem 75-jährigen Dichter Johannes Schlaß den Schriftumtoppreis 1938 der Provinz Sachsen.

Aus dem Leipziger Kunstleben

Begegnung mit Ulrike im Schauspielhaus. Sigmund Brauss liebenswürdige Komödie um Goethes letztes Liebeserlebnis mit Ulrike von Brockow (die anlässlich der Dresdner Erstaufführung hier eingehend genügt wurde) stand auch im Leipziger Schauspielhaus freundliche Aufnahme. Rudolf Kalivius' Inszenierung hatte den rechten leichtem Ton getroffen, der Heiterkeit und ein wenig Rührseligkeit ansprechend vertrieben. Inge Rahm gab der Ulrike müdenhaften Zurückhaltung und eine bezaubernde instinktive Sicherheit. Gertrude Langfelder als ihre Mutter, Lore Hansen als die schwarmärmerische Ulrike, Rudolf Kalivius als Erzieher der beiden Prinzen und Curt Paulus als Großerzherzog verhördeten ihre Rollen mit verliebtem dorflässigen Ausdruck. Der Besuch, für den sich der Erstaufführung auch der anwesende Verfaßer bedankte, war verdient und herzig. Gerhard Gehrer.

Im Leipziger Sender findet am Mittwoch, 28. Februar, eine Gedächtnisstunde für Horst Wessel statt, die Gedächtnistunde, die der Referent für Weltanschauung und Kultur der SA-Gruppe Sachsen, Sturmabkömmling Poesch, gestaltet hat, wird von 19.10 bis 19.45 Uhr durchgeführt.

eingerichtet, in welcher in den letzten beiden Jahren je 140 Ztr. verarbeitet wurden. In 83 Versammlungen, mehreren Kursen, 8 Obst- und 3 Blumenhauen wurden die Mitglieder gefördert. Herr Hoffmann-Leutendorf dankte für die geleistete reiche Arbeit und mahnte zu stetiger Weiterarbeit. Der Bezirksvorsteher Bastian-Alton dankte besonders dem tüchtigen Vorstand Heidan, der in den nächsten Tagen unseres Orts verläßt, und überreichte dem Nachfolger Schweriner die Verstärkungsurkunde. Der 2. Vorsitzende überreichte dem Scheidenden als Dank eine Geschenk. Für treue Mitgliedschaft wurden 6 zu Ehrenmitgliedern ernannt. Die Abfälle der Sühnemutter waren an zwei Schweine verfüllt worden, die zum Stiftungsfeste geschlachtet worden waren. Es konnte deshalb jedem Mitglied eine reiche Schlachtküchel überreicht werden. Bei froher Unterhaltung, Musik und einem Lichtbildvortrag über die Vergangenheit gingen die Stunden nur zu schnell.

Aus Böhmen

bö. Teplitz-Schönau (Böhmen). Zwei Kinder ertranken. In Turn brachen zwei Jungen im Alter von neun und elf Jahren auf dem Eis einer tiefen Wassergrotte eines Kalksteinbruches ein. Beide gingen unter und extranierten, ehe Hilfe zur Stelle war. Ein dritter Junge, der gleichfalls eingebrochen war, konnte sich aus dem trichterförmigen Loch an Land retten.

bö. Nigdorff (Böhmen). Der Heimat treu. Am Mittwoch besiegte der nordböhmische Mundartforscher und Heimatforschsteller Fachlehrer I. A. Josef Bartmann seinen 70. Geburtstag. Bartmann hat sich als Mundartforscher große Verdienste um seine Heimat erworben. Er ist Ehrenmitglied des Nigdorfer Heimatvereins, der einen Waldweg auf dem Tanzplan nach ihm benannt hat. Auch als Komponist von Liedern und Märchen ist Bartmann hervorgetreten.

Amtliche Bekanntmachungen**Schirgiewalde.**

Donnerstag, den 24. Februar 1938, findet abends 8 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses eine Beratung des Bürgermeisters mit den Stadträten und Ratscherrn statt, zu der hiermit eingeladen wird.

Röbau

Der Ausbruch der Schweinepest unter dem Schweißstandort des Bauern Wilhelm Tschoppé, Rennendorf 76b, ist amtlich festgestellt worden. Um die weitere Ausbreitung der Seuche zu verhindern, wird über die Gemeinde Rennendorf die Sperre i. V. des § 272a-e der Ausführungsvorschriften des Bundesrats zum Viehseuchengesetz vom 7. 2. 1911 (RGBl. S. 519) verhängt.

Auch 1938 Reichsbihilfen für Dörfelstätten

Zweijährige Anlagen für eine geordnete Düngerwirtschaft sind eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg der Erzeugungswirtschaft. Im Jahre 1937 wurden vom Reich zum Bau von Düngelstätten und Jauschegruben Befehlshilfen gewährt. Diese Maßnahme war zunächst bis zum Schluss des Rechnungsjahres begrenzt. Wie die RS-Landpost auf Grund einer Feststellung im Reichsnährungsministerium mitteilte, werden auch für die Zeit vom 1. April 1938 bis 31. März 1939 vom Reich wieder Mittel in außerordentlichem Umfang zur Verfügung stehen. Befehlshilfen zum Bau von Düngelstätten und Jauschegruben können auch in Zukunft beantragt werden.



Autorennfahrer Achille Varzi †

(Atlantic, Zander-M.)

Sport**Sachsens Fußballelft gegründet**

Auch Südwest stellte seine Mannschaft um.

Für das am kommenden Sonntag im Dresden Ostra-gehege stattfindende Vorschlußkundenspiel um den Reichsbundspokal haben sowohl der Gau Sachsen, als auch der Gau Südwes-tlich Mannschaft gründert. In der Sachsenelf spielt im Angriff nun doch Runkel für den Harthaer Männer, so daß der Sachsenangriff nunmehr — wenn man von dem Dresdner Schön absieht — in der alten erfolgreichen Besetzung steht. Für den Kampf, der um 14.30 Uhr unter Leitung von Büttner-Bertheln beginnt, stehen nunmehr folgende Mannschaften bereit:

Sachsen: Tor: Croc (Turk Leipzig); Verteidiger: Neuherr (SC Hartha); Brembach (Turk Leipzig); Väufer: Köschel (Dresdner SC); Schubert (SC Plaußitz); Rose (Sportvereinigung Leipzig); Sturm: Breidenbach (VfB Leipzig); Helmchen (Polizei Chemnitz); Hänzel (SC Hartha); Munkelt (Polizei Chemnitz); Kundi (Dresdner SC). — Erzähler: Burckhardt (SC Hartha) und Männer (SC Hartha).

Südwes-t: Tor: Remmert (Rot-Weiß Frankfurt); Verteidiger: Höhmann (Kickers Offenbach); Kern (Normalia Worms); Väufer: Dietrich (FSV Frankfurt); Gold (FSV Saar-brücken); Kiefer (Normalia Worms); Sturm: Krembschuster, Schuhardt (beide FSV Frankfurt); Staat (Kickers Offenbach); Ehret, Faß (beide Normalia Worms).

Dresdner war Compes vor Frey. 24 Stunden nach dem Chemnitzer Saalfestspiel trafen die Rivalen im Einer-Kunstlaufrennen, Mag. Frey-Diamant Chemnitz und Compes-N. Gladbach, in Braunschweig erneut aufeinander. Nachdem der Chemnitzer Europameister in seiner Heimat einen knappen Sieg davongetragen hatte, drehte der deutsche Meister diesmal den Spieß um und gewann knapp mit 296,3 zu 295,5 Punkten. In Braunschweig trafen erneut auch die Radballmannschaften Öster-reich-Gabler (Schweiz) und Schreiber-Vetsch (Frankfurt-N.) zusammen. Die Schweizer gewannen das erste Spiel mit 5:4, die Frankfurter den Rückkampf mit 5:3.

Th. Dresden gegen Universität Halle. Nach Erledigung der Hochschul-Gaumeisterschaften im Fuß- und Handball beginnen nunmehr die Gaugruppenspiele. In der Gruppe Mittel-deutschland wird es zweimal zu einem Zusammentreffen der Technischen Hochschule Dresden mit der Universität Halle kommen, denn beide Mannschaften wurden in ihrem Gau Meistrer sowohl im Fußball, als auch im Handball. Der Handballkampf Universität Halle gegen Technische Hochschule Dresden findet bereits am Mittwoch in Halle statt. Termin für das Fußballtreffen steht noch nicht fest.

Dresdner Solbatenlauf im Schlosslauf. Der TB Sodda führt am Sonntag bei günstigen Schneeverhältnissen einen Schlosslauf über 4 mal 10 km durch. Die Mannschaft des JF 10 Dresden, die mit Oberjäger Poppa, Oberjäger Himmel, Jäger Debelt und Jäger Gempeler startete, gewann den Kampf in der Zeit von 3:19:00,2 vor dem JF 10. 101 Freiberg und acht weiteren Mannschaften.

Ein Bogabend zugunsten der Winterhilfe wurde von den Dresden Sportfreunden 01 am Donstag im Reichssoldaten durchgeführt. Die einzelnen Kämpfe brachten folgende Sieger: Einzelstechenkämpfe n. P. Leichtgewicht: Schiefer DSC. schlägt Körte DSC. in der 3. Runde k.o. — Hauptkämpfe: Altejengewicht: Lippmann 01 schlägt Senges Chemnitz n. P. Vantangewicht: Simmelmann 01 schlägt Körte DSC. in der 3. Runde k.o. — Hauptkämpfe: Altejengewicht: Lippmann 01 schlägt Senges Chemnitz n. P. Vantangewicht: Lippmann 01 schlägt Senges Chemnitz n. P. Vantangewicht: Schlegel Chemnitz schlägt Biesmann 01 n. P. Leichtgewicht: Pröllop G. M. schlägt Berthel 01 Chemnitz n. P. Vantangewicht: Berthel 1 Chemnitz gegen Rollke G. M. Rollke nicht angetreten. Mittelgewicht: Völz Chemnitz schlägt Jäger DSC. 14 n. P. Halbschwergewicht: Hesse Chemnitz schlägt Goska 01; in der 2. Runde wegen Verletzung von Soscha abgebrochen. Schwergewicht: Nieder Pirna gegen Wenckebach 01; lehrerer nicht angetreten.

Arbeitszeitverlängerung in Spanien

Barcelona, 21. Februar. Die spanischen Gewerkschaften forderten die Arbeiterschaft zur freiwilligen Verlängerung der Arbeitszeit auf. Halls dieser Appell nicht den gewünschten Erfolg hat, soll eine Arbeitszeit von zehn Stunden für Frauen und elf bis zwölf Stunden täglich für Männer zwangsweise eingeführt werden. In den Rüstungsbetrieben wird Barcelona wurde die Arbeitszeitverlängerung bereits durchgeführt, obwohl die Arbeiter sich weigerten. Der Widerstand ist um so größer, als der Sozialrat, den die Arbeiter für die zusätzliche Arbeitszeit zu beanspruchen haben, von den bolschewistischen Machthabern als „Unleiche zu gunsten der Landesverteidigung“ einbehalten wird.

Diese Maßnahmen werden, wie es heißt, auf Verlangen des roten „Generals“ Miaja durchgeführt, nachdem er gelegentlich einer Festlegung der sogenannten Rüstungsindustrie „Mangel an Belegsicherung“ festgestellt hatte. Offenbar will er diesen Mangels durch Zwangsarbeit ohne Lohnzahlung beheben. Im übrigen ist es höchst bezeichnend, daß in Spanien die Arbeitszeit verlängert wird, während die Massen in Frankreich mit allen Mitteln die vierzigstundenwoche auf der ganzen Linie durchzuführen im Begriffe sind.

Aus der Lausitz

I. Bauhau. Hand in der Häckselmaschine. Im Rittergut Puschwitz geriet der 30jährige Landarbeiter Albert Hergot mit der linken Hand in die Häckselmaschine. Die Hand wurde ihm fast völlig abgetrennt. Der Schwerverletzte mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

I. Trostwitz. Die NS-Frauenschaft der Ortsgruppe Trostwitz hielt am Freitagabend eine gutbesuchte Versammlung in der Schule zu Trostwitz ab. Frauenschaftsleiterin Jußi, Trostwitz, berichtete über die vor acht Tagen durchgeföhrte Fahrt von Frauenschaftsmitgliedern des Kamenz Kreises nach Dresden, wo der Ausstellung „Ewiges Volk“ ein Besuch abgestattet wurde. Anschließend gedachte man des Todesstages Horst Wessels und des 24. Februar 1929.

I. Nöckelwitz. Todesfall. In den Morgenstunden des Montags durchkreuzte die Tramverbund das Dorf, daß Pfarrer I. A. Jakob Novak in der vergangenen Nacht in die Ewigkeit eingegangen ist. Pfarrer I. A. Novak lebte seit nahezu fünf Jahren in unserem Dorfchen, um seinen Lebensunterhalt in ländlicher Stille und Einsamkeit zu vollenden. Nun nahm ihn der Denker aller Dinge zu sich. Pfarrer Novak war ein Kind der Kirchengemeinde Trostwitz, er erblickte am 3. Juni 1884 in Caura das Licht der Welt. Nach dem Besuch der Volksschule und nach Beendigung seiner theologischen Studien wechselte ihn Bischof Wahl am 30. August 1901 zum Priester. In den folgenden fünf Jahren amtierte Pfarrer Novak als Kaplan in Niederbör, wo er später noch einmal (1903–1932) als Pfarrer ein sehr gescheites Wirken entfalten konnte. In der Zwischenzeit war der nunmehr Verstorbene als Kaplan in Bautzen angestellt. Von da aus betreute er die Seelsorge der Hainhainer Katholiken. Die Kirchengemeinde Niederbör nimmt von einem verdienstvollen Gelehrten Abschied. Sein Leben und Wirken fällt fast ausschließlich dieser Parochie zu. In seinem Jugendjahren ist Pfarrer Novak gern gereist, so besuchte er u. a. Rom und Jerusalem. Der eifrige Seelsorger hat sich auch schriftstellerisch bestätigt. Seine naturgeschichtlichen und kirchengeschichtlichen Abhandlungen bieten Forschern wertvolle Quellen. An seinem früheren Wirkungsort hat der unermüdliche Priester in rastloser Tätigkeit ein gernbesuchtes kirchliches Museum zusammenge stellt, das wertvolle Stücke aufzuweisen hat.

I. Schießwalde. Am Reichsbewerbstwettbewerb nahmen hier 650 Volksgenossen teil. In der vergangenen Woche konnten die Angehörigen der Gruppen Textil und Holz sowie die Hausgehilfinnen ihr Können zeigen. In dieser Woche treten am Montag die Fleischer, am Dienstag die Bäcker und Landwirte, am Dienstag und Donnerstag die Angehörigen der Gruppe Handel zum Bewerbstwettbewerb an. Am Sonntag führen sämtliche Wettbewerbsnehmer als sportliche Leistung einen Geländelauf durch.

I. Wehrdörf. Jubiläum. Der Werkmeister Kurt Wagenknecht, der 25 Jahre der Fa. J. G. Böhme Rößel, angehört, wurde durch Betriebsführung und Gesellschaft in würdiger Weise geehrt.

I. Wittichen. Das 10jährige Bestehen konnte die hiesige Reichsmonopol-Verwaltungsdienststelle begehen. Zwölf Arbeitskolamkaten wurden für 10jährige Betriebszugehörigkeit geehrt.

I. Soltendorf. 10 Jahre Obstbauverein. Der Obst- und Gartenbauverein feierte am Sonntag sein 10jähriges Bestehen. Der Vorsitzende der Verein wuchs von 41 auf 147 Mitglieder. 1929 wurde eine Obstpresse angeschafft und 22 Zentner Obst wurden zur Weinbereitung gebracht, 1935 wurde die Sägmühle

Im schicksalsreichen Mexiko

Von CHARLIE FRANK

Nachdruck verboten.

6. Fortsetzung.

Zu den Widerstreiter und ahne, ja weiß schon, daß ich gerufen werde.

Mein Befehl lautet, das Lager der Mexikaner zu umrunden und mündliche Meldung über den Vorfall nach San Antonio zu bringen. Mein Vormund ist mit uns. Er wartet auf mich, als ich von den Kundschaftern zurückkehre, und ich sage ihm von dem Befehl in Kenntnis. Er hat sofort einen Plan für mich entworfen:

"Du verstehst genug Spanisch, um ihnen etwas vorzumachen. Es ist daher am besten, du gehst als Mexikaner. Schnapp sie dir als amerikanischen Soldaten, dann bist du erledigt!"

Er ist geschickt geworden, seitdem er nicht mehr so viel trinkt. Major House ist mit dem Plan einverstanden. Die Hauptfahrt sei, daß ich San Antonio erreiche, ganz gleich auf welchem Wege. Schon nach einer Stunde schleppen vier Spaden einen hölzernen Ranchero in unser Biwak. Er wird sofort ausgezogen. Ob er sich je hat träumen lassen, daß seine Kluft einmal Onkel Sam gute Dienste leisten würde?

Alles, was an mit einem amerikanischen Soldaten vertragen könnte, wird sorgfältig besorgt. Nach Einbruch der Dunkelheit sehe ich vor unserem Major, "Do your best and be careful!" sind seine Abschiedsworte.

Bei unseren Posten auf der dem mexikanischen Lager entgegengesetzten Seite wartet eine schwarze Stute auf mich, die mein Vormund dorthin geführt hat. "Bergisch dein Spanisch nicht! Adios!" rief er mir zu, während ich aussprach.

★

Sieht einer Stunde reite ich in östlicher Richtung. Ein Hügel mit einer scharfen Spitze ist mein Ziel. Die Richtung habe ich nach dem Handkompas des Postens festgestellt, und ich bin höher, doch ich mich nicht geträumt habe. Von dem Hügel aus werde ich NW-Richtung einschlagen, bis ich die Straße nach San Antonio erreiche.

"Halt, quién pasa?"

Eine Flamme schleicht hoch, das Flackersignal einer mexikanischen Wache. Flucht ist unmöglich, denn mehrere Gewehrkästen sind auf mich gerichtet. Ich beantworte den Anruf des Postens mit einem breiten mexikanischen "Amigo!" (Freund).

"Parola?" fragt die Wache zurück.

"Ja, die Parola kenne ich nicht. Weitere Gestalten kommen auf mich zu, das Gewehr schußbereit, und umzingeln mich.

Zum ersten Male in meinem Leben stehe ich vor einem Gericht. Meine Richter sind mehrere mexikanische Offiziere, einer von ihnen ist General. Ihre erste in englischer Sprache an mich gerichtete Frage, was ich in der Nähe ihres Biwaks zu suchen hätte, beantworte ich mit einem "No comprendo".

Darauf fragt mich der General nach meiner Nationalität. Ich antworte ihm mit "Alemán" (Deutscher).

Er wird freundlicher und befiehlt einem der anwesenden Offiziere, den Arzt in sein Zelt zu holen. Dann fragt auch er mich auf Spanisch, was ich in der Nähe seines Lagers zu suchen hätte. Ich antworte ihm, daß ich auf dem Weg nach Bachimba sei, um dort Verwandte zu besuchen, die ich seit zwei Jahren nicht gesehen hätte.

Er fragt mich nach ihrem Namen. Ich nenne ihm den des Schweizers Habertur. Seine nächste Frage ist, wie lange ich schon in Mexiko sei. "Zwei Jahre", ist meine Antwort.

Inzwischen erscheint der abgesandte Offizier in Begleitung des Arztes, in dem ich sofort einen Deutschen vermute, da er mehrere Schritte auf der linken Wange trägt. Der

General befiehlt ihm festzustellen, ob ich wirklich ein Deutscher und nicht etwa Amerikaner sei. Der Arzt fragt mich nach meiner Herkunft.

"Aus Beihingen in Württemberg", erkläre ich ihm treuherzig.

"Dann bist du ja ein nach Mexiko verirrter Blitzschwade", bemerkt er lächelnd.

— und ich bin gerettet!

Der Arzt wendet sich an den Mexikaner und erklärt ihm, daß ich ein Deutscher sei, genau wie er, der General, ein Mexikaner. Sollte ich aber amerikanischer Soldat sein, so würden dies ja meine Impfmarken zeigen, führt er fort, als er das Misstrauen im Gesicht des Generals gewahrt wird. Wie froh ich bin, daß meine amerikanischen Impfmarken nicht ausgegangen sind, als ich in die Armee eintrat.

Nun ist der General zufrieden und fragt in freundlichem Ton nach meiner Heimatstadt in Mexiko. Ich nenne ihm Torreon im südlichen Teil des Staates.

"In welcher Straße?" fragt er weiter, freudig überrascht. — Torreon ist auch seine Heimatstadt.

Da saß jede Stadt in Mexiko eine Montezuma-Straße

hat, nenne ich ihm diese.

Über da verwandelt sich sein freundliches Gesicht in eine höhnische Grimasse: "Sieber Freund", erwidert er grinsend, "du brauchst nicht weiter zu flügen, in Torreon gibt es keine Montezuma-Straße." Dann lächelt er einem seiner Offiziere etwas zu. Dieser verläßt sofort das Zelt, aber schon nach wenigen Minuten erscheint er wieder in Begleitung des beladen mexikanischen Offiziere, die am Nachmittag unser Lager besucht hatten. Der eine erklärt, er habe mich nie zuvor gesehen. Der andere aber betrachtet mich zuerst von der Seite und schüttelt mir dann die Faust ins Gesicht:

"Du bist ein amerikanischer Soldat, ein gemeiner Hund! Heute nachmittag bist du mit den Soldatos-Indios zusammengewesen. Ich habe dich zusätzlich bemerkt und erkenne dich wieder an deinen mit Plaster verklebten Händen."

Mit dem kurzen Befehl: "En la Mannana!" werde ich von einer Wache abgeführt, und einer anderen Wache übergeben, die mir befiehlt, mich unter einen Baum in der Nähe der Pferdeleinen zu setzen. Mein Wächter nimmt etwa drei Meter von mir Aufstellung. Der Lauf seines Mauser-Karabiners ist auf mich gerichtet.

Mexikanische Truppen halten während der Revolution die unangenehme Gewohnheit, ihre Gefangenen, vor allem die Amerikaner, während der Nacht ihr eigenes Grab schaufeln zu lassen und sie dann am frühen Morgen bei Sonnenaufgang davorzuhören und einfach über den Haufen zu stossen. Die Sonne geht in diesem Lande stets sehr regelmäßig auf. Nur zu gut weiß ich, daß der General mit den kurzen Worten: "Um Morgen!" mein Todesurteil gesprochen hat. Über vorläufig ist es noch vier Stunden, ehe die Sonne aufgeht. Mit einem Spaten habe ich auch nie gearbeitet. Außerdem sollte ich um diese Stunde schon ein Stück meines Weges nach San Antonio hinter mir haben.

Melne Wache, ein hagerer Nagui-Indianer, fragt mich nach amerikanischem Tabak. Ich übergebe ihm einen kleinen Beutel mexikanischen Camuchi. Er rollt sich eine Zigarette und steckt den Beutel in die Tasche, indem er feierlich erklärt, daß ich ja morgen früh doch keine Verwendung mehr dafür haben würde. Er ist ein freundlicher junger Bursche, noch keine zwanzig Jahre alt.

Die Zeit vergeht schnell unter solchen Umständen. Mein zweiter Wächter ist nicht so freundlich. Um ein Gespräch mit ihm anzutippen, frage ich ihn nach dem Namen seines Generals. Er befiehlt mir zu schwelen mit der Bemerkung, daß er nicht über Lust hätte, mir jetzt sofort

den Schädel einzuschlagen, da ein Gringo ja doch keinen Schuh Pulver wert sei.

Darauf habe ich allerdings keine Antwort. Um so mehr beginne ich nachzudenken. Es hat sich nie gelohnt und wird sich nie lohnen, einen Menschen gemein zu behandeln, besonders nicht unter solchen Umständen, wo ein Mensch bestimmt nichts verlieren, dagegen aber alles gewinnen kann.

Wie schön einem doch das Leben vorkommt in solchen Stunden. Man möchte am liebsten mit der ganzen Menschheit Frieden schließen und alles Vergangene vergessen.

Hier sitze ich nun unter einem Baum, 10 000 Kilometer von meiner Heimat, auf dem besten Wege ins Jenseits. Vor mir steht mein Wächter. Er wartet nur auf eine günstige Gelegenheit, mich zu töten, und in einem Zelt in der Nähe sitzt der General, der mit einem Wort meine Lage ändern könnte; der mich viel mehr kostet, als ich ihm diesen Augenblick koste.

Aber meine Kameraden sind kaum fünf Kilometer von mir entfernt, und ihr Schloß liegt in meinen Händen. Die Gedanken an die Kameraden, wie die den Mut besitzen. Man hat mit vielen ein kleines Abenteuer erlebt. Wie klein und unbedeutend einem dann die Dinge vorkommen, und wie hier jede kleine Merkwürdigkeit der Vergangenheit ins Ungeheuer wächst. Ja, wenn diese Kameraden würden, daß ich hier gefangen sitze, was würden sie nicht tun, um mich zu befreien. Aber, jetzt ist nicht die Zeit, welche zu werden. Sekunden werden zu Minuten, und diese zu Stunden.

Sie muß handeln. Ein langes Stilett lugt verschwendend aus einer Scheide an Gürtel des Grobian. Niemand kennt sein Gebot. Die Weisheit ist gewissen. Von den Apachen habe ich manchen Kunstriff gelernt, der mir jetzt zugute kommt. Ein Augenblick der Unachtsamkeit meines Wächters, und ich bin frei und im Besitz seines Revolvers und seines langen Jagdmessers!

Fünf Minuten später sitze ich auf meiner kleinen Stute und reite, ohne Sattel zwar, doch unbemerkt von der Stelle meines unfreiwilligen Aufenthaltes. In einer halben Stunde muß ich aus dem Lager sein, da dann die Wachen gewechselt werden. Nur zu gut weiß ich, was eine erneute Gefangennahme für mich bedeutet würde.

Vorsichtig reite ich zwischen verkrüppelten Kiefern in nördlicher Richtung. Plötzlich schlägt Huskellapper an mein Ohr. Meine Hand umklammert die Kehle des kleinen Stutes. Wenn Sie jetzt wehren, bin ich verloren.

Ein lautes "Halto!" dringt durch die Stille der Nacht. Ich höre die Frage nach der Parole. Ein Reiter antwortet und nennt den Namen eines berühmten mexikanischen Generals. Den will ich nicht vergessen!

Jah, weil, daß dieser Reiter der wachhabende Offizier ist, der mit einigen Leuten die Posten reviert. Keine 20 Meter von meinem Versteck liegt der Posten die kleine Gruppe passieren. Dann höre ich, wie ein anderer Posten ruft. Ich warte, bis auch er die Leute passieren läßt.

Zeigt oder nie! Es ist die höchste Zeit. Ein scharfes "Halto!" tönt mir entgegen. Der Posten fragt nach der Parole und gibt den Weg frei. Doch im selben Augenblick wird er stolz, wohl weil ich ohne Sattel reite. Zwei schnelle Schüsse und ich bin frei! — Und auf dem Wege nach San Antonio.

O Nacht, schüre mich! Wie sicher die kleine Stute läuft. Wir kommen die ersten beiden Monate bei meinem Regiment, die stundenlangen Reitübungen ohne Sattel in den Stunnen. Wie dankbar bin ich jetzt für diese Stunden, denn was ich damals gelernt habe, ist jetzt meine Rettung.

Bon der bewaldeten Höhe eines kleinen Hügels beobachte ich am frühen Morgen meine Umgebung. Mexikanische Patrouillen bewegen sich im Tal zu meinen Füßen, eine auf der Straße, die andere in der Ebene verstreut. Ich stelle fest, daß ich verfolgt werde, und weiß, daß ich die Verfolger nicht so leicht abschütteln kann, zumal ja auch ein Indianer Kundschafter, Nagui-Indianer, mit sich führt, die gute Spurenjäger sind. Von meinem Ziel bin ich noch etwa 30 Kilometer entfernt. Meine Verfolger habe ich nun auf einen Kilometer hinter mir. Fortsetzung folgt.

Wirrungen in Katjas Leben

Berlin, 22. Febr.

Wegen Verlehung des Vermietungslandreis verurteilte ein Berliner Sozialgericht den 28 Jahre alten Eugen A. zu einer Geldstrafe von 100 M. Eugen Freund und Schlagkämpfer Seibert, einer von ihnen ist General. Ihre erste in englischer Sprache an mich gerichtete Frage, was ich in der Nähe ihres Biwaks zu suchen hätte, beantworte ich mit einem "No comprendo".

Katja, das glückliche Kindchen mit der türkisen Haarkrone, war — das steht fest — der verwöhnte und heilz umworbene Liebling einer Freude im pension des Veteranen. Jedenfalls, soweit die Männerwelt dieses Vereinswohlwesens in Betracht kam! Während aber die Mehrzahl der Freunde Katjas ihre Werbung mehr auf zarte Ausführlichkeit und zärtliche Blicke beschränkte, gingen zwei zum offenen Sturm auf Katjas Herz vor. Der eine dieser um den Preis von Katjas Reizung ringenden Rivalen war Eugen A., 28 Jahre alt, frisch, elegant, lustig, gut zu reden, außer seinem auch schon rechtlichen Einkommen noch mit einem anständigen Monatsgehalt seitens des wohlhabenden Elternhauses in Frankfurt a. M. ausgestattet. Hauptbewerber Nr. 2 war der Befehl der Pension in eigenen Person, ein bereits angehobener, aber auf seine Erbauerungen in der Vergangenheit und eine noch jetzt bestehende vermehrte Unwiderstehlichkeit eiliger Kavalier. Es scheint nicht weiter verwunderlich, daß das junge Fräulein Katja dem jugendlichen Kavalier den Vorzug vor dem Angehobenen gab. Der Pensionsinhaber aber, der neidjerrissig hatte ansehen müssen, wie Katja und Eugen sich gefunden hatten, saß auf Rad.

Nur vor einem der nächsten Wochenende erhielt Eugen ein Telegramm seines Vaters, daß ihn in drakonischer Kürze und härte nach Hause zitierte. Seine erste Befürchtung, daß legendärer Unglück in der Familie sich ereignet hätte, bewahrheitete sich erstaunlichweise nicht. Aber angenehm war die Stoffpredigt auch nicht, die Eugen von seinem Vater in Gegenwart der Mutter vor einem fröhlichen kurzen Zusammentreffen anhörte. Eugen erfuhr, daß ein wohlmeinender Freund der Familie W. sich verpflichtet gefühlt habe, sie über das Vollerleben ins Bild zu sehen, das ihr über viele zu viel Geld verfügender Bruder Eugen in Berlin führe. Eugen habe eine Geliebte, Eugen lebe über seine Verhältnisse trotz seiner hohen Einkünfte, mit Eugen werde es noch mal ein Ende mit Schrecken nehmen. Der Schluss der väterlichen Stoffpredigt bestand in der Drohung, dem verschwenderischen Sohn den monatlichen Zufluss zu entziehen. Von der Mutter erfuhr Eugen noch vor seiner frostigen Verabschiedung aus dem Elternhaus, daß der wohlmeinende Freund der Familie an einem geschrieben hatte.

Wutnaubend fuhr Eugen nach Berlin zurück. Für ihn bestand keinen Zweifel längst ein Zweifel darüber, daß der Schreiber des anonymen Briefes an die Eltern nach Frankfurt eingang und allein der eifersüchtige Gedanke von Pen-

sionsinhaber gewesen sein konnte. Eugen stellte seinen Widersacher. Es kam zu einem heftigen Wortwechsel. Eugen kündigte mit sofortiger Wirkung. Sein Gegenspieler überredete Eugen darauf die Reiseführung in Höhe von 80 M. und machte ihn in halben Worten auf den juristischen Begriff des Vermietungslandreis aufmerksam. Praktisch sollte diese Bekleidung bedeuten, daß Eugen seine Soden nicht eher aus der Pension wegführen dürfe, als der Rest der Mieteschuld gedeckt sein würde. In diesem Zeitpunkt des Streites erschien Katja auf dem Platz. Eugen verschluchte seinen Stolz und ging mit Katja aus, das Wiedersehen nach der Trennung eines Tages zu feiern.

In einer Bar lernten Katja und Eugen dieses Wiedersehen. Eugen gewann sich dank Katjas bezaubernder Lebenswürdigkeit zwei neue Freunde. Und diese beiden waren in den frühen Morgenstunden des gerade anbrechenden Montags bestellt dabei. Eugen beim "Rücken" aus der ungünstig geworbenen Pension zu helfen. Einer der neuen Freunde harrte mit Katja vor der Pension der Entwicklung der Dinge. Eugen siegte mit Freund Gerhard M. zu seinem Zittern hinaus, seine Sachen ohne Bezahlung des Mietrestes zu entführen. Der Personalswirt roch den Braten und intervenierte wieder mit juristischen Bekleidungen. Das war sein gutes Recht! Als er aber gegenüber Gerhard M. tödlich wurde, setzte er sich ins Unrecht. Der Gegenseitig, der ihn die Treppe hinunterstürzen ließ, mußte daher ungerächt bleiben. An Eugen Ws Verlehung des Vermietungslandreis dagegen war nichts wegzudeuten. Darauf wurde Eugen bestraft und sein allzu hilfsbereiter Freund Gerhard freigesprochen.

"Dem Vater und dem Baby geht es gut!"

Wenn in Schottland ein Kind auf die Welt kommt, dann freut man sich natürlich dort genau so wie überall in der Welt. Über die Schotten umgeben dieses Ereignis gleich mit ihrer unerträglichen Selbstfamilie: mit ihrem Sparstern. Sie stehen nämlich hartnäckig auf dem Standpunkt, daß es einem Kind Unglück bringt, wenn man es mit zu vielen neuen Geschenken ummantelt. Alles muß alt und traditionell sein. Am besten sind die Windeln, die man noch von der Großmutter überliefert erhält. So kann man Tradition wahren und gleichzeitig Geld sparen. Aber ein Schotte, dem man diese merkwürdigen Sitten zum Vorwurf macht, sammlte auf seinen zahlreichen Reisen Notizen über jene Sitten, die man sonst in der Welt bei der Ankunft eines neuen Einwohners an den Tag legt. Dabei wurde er auf eine überraschende Übung aufmerksam, die er übrigens nicht nur in Afrika, sondern auch in verschiedenen Teilen Afrikas und sogar an einigen Orten Europas antraf. Man schenkte nämlich nicht der Mutter, sondern dem Vater die größere Aufmerksamkeit und berührte von dem guten Zustand des Vaters und des Kindes und ernäherte mit keinem Wort den gefundebenen Zustand der Mutter. In Armenien und in vielen Teilen der Türkei wird der kleine Erdinger mit Salz bestreut, um auf diese Weise seine Gesundheit zu föhren und Stärke auf ihn

herab zu beschwören. In Java legt man den Säugling in ein Hühnernest, damit die Glücksseide in das Kind hineintrüfe. Auf den Neuen Hebräen muß der Vater mit dem Messer und Bogen schleichen, um alle bösen Geschicke von dem neugeborenen Kind zu bannen. In China beginnt man gleich damit, dem Säugling alle Haare abzuschneiden. Die Haare sollen nämlich Teufelshaar sein, die das Glück nicht an das Kind heranholen lassen. Die größten Fehlerkeiten finden aber bei der Geburt eines Kindes in Japan statt. Das gilt besonders für den Fall, daß das Kind ein Knabe ist. Man lädt dann im Hause des Vaters Geschenke auf — etwa wie bei uns zu Weihnachten.

Eingebrochen und vor den Augen der Mutter ertrunken

Danzig, 22. Febr. Am Sonntag brachen auf dem Umlauter, einem ehemaligen Festungsgarten, die beiden Brüder Kurt und Hans Wechke im Alter von elf und acht Jahren beim Spielen auf der dünnen Eisdecke ein und ertranken. Ihr Spielkamerad, der dreizehnjährige Gerhard Brzoskowshi, wollte ihnen zu Hilfe eilen, brach jedoch gleichzeitig ein. Hunderte von Menschen, darunter die unglaubliche Mutter, waren Zeugen von dem furchtbaren Unglück, ohne daß es möglich war, den Kindern bei der dünnen Eisdecke Hilfe zu bringen. Schließlich machten drei beherzte Männer ein Boot los, und es gelang Ihnen, Gerhard Brzoskowshi zu retten. Die beiden anderen Jungen jedoch ertranken. Ihre Leichen wurden von der Feuerwehr geborgen.

Dreifaches Todesurteil gegen dreifachen Mörder

Eichstätt, 22. Febr. In Eichstätt wurde nach leichtjähriger Verhandlungsdauer der 25jährige Otto Siemer aus Ingolstadt wegen dreifachen Mordes dreimal zum Tode, ferner zu zwölf Jahren Zuchthaus und zur Überkennung des bürgerlichen Ehrenrechts auf Lebenszeit verurteilt. Siemer hat am 20. November v. J. den Feuerüberfall in der Kämmerei bei Raffensfeld verübt, dem zwei Menschen, der Kämmerei Sebastian Hollinger und das 14jährige Dienstmädchen Anna Graf, zum Opfer fielen. Zerner ist erwiesen, daß Siemer die in der Nacht zum 2. März erhängt aufgefundenen Josefa Habermeyer erdrosselt und dann am Fensterstock aufgehängt hat. Um Selbstmord vorzutäuschen, hatte der Mörder dem Mädchen einen von ihm selbstgeschriebenen Abschiedsbrief zugeschickt.

Hauptchriftsteller: Georg Winkel.
Beratsschriftsteller und Bilder: Georg Winkel in Dresden.
Beratsschriftsteller und Zeichner: Theodor Winkel in Dresden.
Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei Dresden, Wallstraße 12.
D. A. I. 88: über 4000. — 3. St. ist Preissatz Nr. 4 gültig.

Rätsel-Ecke

Gebenrätself.

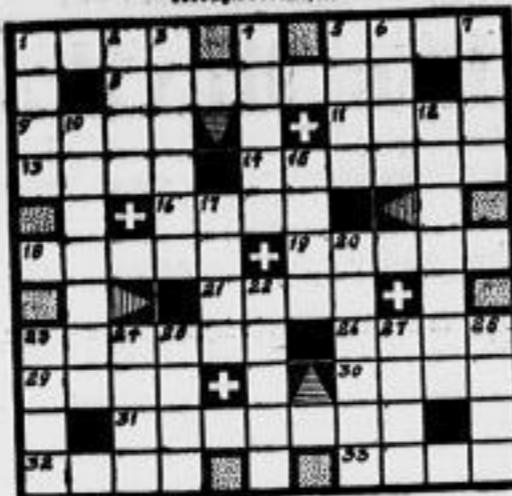
a — a — al — oho — dach — da — da — da — das — die
die — dril — e — ei — ei — em — en — fas — fli — ga
gar — ge — i — i — ir — ko — lei — li — koh — ling
lot — ma — mar — mo — na — no — no — ni — nie — no — o
ra — rah — re — ri — rin — ros — sa — sa — sal — tas
ten — ten — turn — u — ur — vist — wald.

Unter Verwendung obiger 88 Silben sind 20 Wörter folgender Bedeutung zu bilden. Die ersten Buchstaben von oben nach unten und die dritten Buchstaben in umgekehrter Reihenfolge gelesen nennen einen Süßspeisnamen.

Bedeutung der Wörter: 1. Ober von Weverbeer, 2. Vorbild, 3. Tierprodukt, 4. Vorderseite des Hauses, 5. german. Giebelstück, 6. kleiner Kastenstück, 7. erfrischendes Getränk, 8. Stoff, 9. Name eines Majestätsfalls in USA, 10. Alpensteig, 11. Vergnügen am Zaubers, 12. Jagdwehr, 13. deutscher Ingenieur und Erfinder eines Motors, 14. Naturerscheinung, 15. Liebemehinstrument, 16. Erholungsstätte im Großstädt, 17. dallam, Strauch, 18. kurzlebiges Insekt, 19. Frauenname, 20. Planet.

Sächsische Volkszeitung

Reisewoche



in Wangerzelt: 1. Gottheit der alten Ägypter, 5. Stadt in Wöhringen, 8. russische Teemaschine, 9. See im Rußland,



Dem Herrn über Leben und Sterben hat es gesessen, am Montag, den 21. Februar, im Wallfahrtskrankenhaus zu Radebeul seinen treuen Friede, den Hochwürdigen Herrn

Jakob Nowak Pfarrer i. R.

unerwartet im 74. Jahre seines Lebens, im 48. seines Priestertums in die Ewigkeit abzudurchen.

Die Hochwürdigen Herren Mitbrüder werden um das Gedanken am Altar, die Gläubigen um die Gabe des Gebets gebeten.

Der Kirchenvorstand.

Das Rath. Pfarramt.

Radebor, den 21. Februar 1938.

Josef Koch.

Die feierlichen Exequien und das Begräbnis finden statt am Donnerstag, den 24. Februar, vorm. 9 Uhr in Radebor.

Unsere liebe, gute Mutter, Tochter und Schwester, Frau Marie verw. Ziegler

geb. Herzling

hat am Sonntagmorgen, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, ihre Augen geschlossen.

In dieser Trauer

Marianne und Regina Ziegler
Katharina verw. Herzling
Franz und Wilhelm Herzling
Regina Neumann geb. Herzling

Leipzig O 5, den 21. Februar 1938.

Beerdigung: Mittwoch, den 23. Februar, 14.45 Uhr,
Gellerhäuser Friedhof. — Trauergottesdienst am gleichen Tag: St. Laurentius 147 Uhr.

Von Beileidsbesuchern bitten wir abzusehen. — Ftdl. zu gedachte Blumenspenden beim Friedhofswärter abzugeben.

Die letzten Tage

meines Gastspiels in Dresden

veranlassen mich,
allen Minderbermittelten noch die Möglichkeit zu geben,
mein großes Abschiedsprogramm zu sehen,

am

Mittwoch, 23. Febr.

und

Sonnabend, 26. Febr.

Erwachsenen und Kindern nachmittags auf
allen Sitzplätzen

HALBE PREISE
zu gewähren.

Sonntag, 27. Februar

SCHLUSS
bei

SARRASANI

Sie können nur Vorteile haben, wenn sie die Anzeigen
in der Sächsischen Volkszeitung verfolgen!

Rundfunk

Deutschlandsender

Mittwoch, 23. Februar
6.00 Glockenspiel, Morgentau, Wetterbericht, Aufnah., 6.30 U. Köln: Frühkonz. Dazu, 7.00 Nacht des Drabell, Dienstes, 9.40 Kleine Turnstunde, 10.00 SW-Kamerad Horst Wessel, 10.30 Fröhlicher Kinderbericht, 11.15 Deutscher Seewetterbericht, 11.30 Dreifigl bunte Minuten, 12.00 aus Danzig: Musik zum Mittag, Dazu, 12.55 Zeitg. d. Dtsch. Seewarte, 13.45 Neueste Nachrichten, 14.00 Allerlei von zwei bis drei, 15.00 Wetter, Vörsendaten, Marktbericht d. Reichsnährstandes, 15.15 Carl Maria von Weber, 15.40 Brauchen unsere Mädel nicht, eine Verlorenausbildung, Anschl. Programmhinweise, 16.00 Ruffi am Nachmittag, In der Pause 17.00—17.10: Komraden, Erzählung von Karl August Düppengreher, 18.00 Kammermusik, 18.40 Es spricht der Schuhmeister des Deutschen Reichsbundes

Große Norweger
Bücklinge
500g **-26**
Fleckheringe

Innen und außen geräuchert
mit delikat, aalgeräumtem Rauchergeschmack
250g **-22**
3% Rabatt
in Marken

75 Jahre
GÖRLITZER

Salz-HERRINGE
wie gesund
aus besten deutschen Fängen

10 Stück 38-

3 Stück 20-

3 Stück 25-



Alaunstraße 17 Amalienstraße 17
Striesener Str. 28 Kesselsdorfer Str. 5
Webergasse 30 Antonsmarkthalle
Dresdner Fischhallen, Webergasse 17

11. Blush im Hatz, 12. weibliche Dramenfigur von Ibsen, 14. Feindengesetz, 16. großer Gewänder, 18. indischer Bauteufüllner, 19. Religion, 21. Pflanzensafir, 23. Einheitsgruppe im Atlantik, 26. Elster, 29. Fluss in Ostpreussen, 30. altgermanisches Schriftzeichen, 31. Hochtal im Schweizer Kanton Graubünden, 32. Verbrechen, 33. rechter Nebenfluss des Rheins.

Senkrecht: 1. Hochland in Afrika, 2. Nebenfluss bei Donau, 3. Wurstart, 4. Kleiderstoff, 5. Nebenfluss des Rheins, 6. Laubbau, 7. Endpunkt beim Rennen, 10. Gedicht, 12. Schmelzer Ausflugsort, 15. Teil des Auges, 17. Nachschlaf, 20. Juwel wie Steinmetz, untrübar, 22. Reim in Hinterland, 23. die Blume beim Wein, 24. menschenfreudiger Kiefe, 25. Grenzung, Einfassung, 27. Mondkrater, 28. Zahl.

Rechteck: 1. Wasserfall, 2. Koppe, 3. Sand, 4. Pfanne, 5. Meier, 6. Über, 7. Wohl, 8. Obst, 9. Korn, 10. Korn, 11. Korn, 12. Lampen, 13. Teller, 14. Korn, 15. Regen, 16. Säfte, 17. Korn, 18. Korn, 19. Korn, 20. Korn, 21. Korn, 22. Korn, 23. Korn, 24. Korn, 25. Korn, 26. Korn, 27. Korn, 28. Korn, 29. Korn, 30. Korn, 31. Korn, 32. Korn, 33. Korn, 34. Korn, 35. Korn, 36. Korn, 37. Korn, 38. Korn, 39. Korn, 40. Korn, 41. Korn, 42. Korn, 43. Korn, 44. Korn, 45. Korn, 46. Korn, 47. Korn, 48. Korn, 49. Korn, 50. Korn, 51. Korn, 52. Korn, 53. Korn, 54. Korn, 55. Korn, 56. Korn, 57. Korn, 58. Korn, 59. Korn, 60. Korn, 61. Korn, 62. Korn, 63. Korn, 64. Korn, 65. Korn, 66. Korn, 67. Korn, 68. Korn, 69. Korn, 70. Korn, 71. Korn, 72. Korn, 73. Korn, 74. Korn, 75. Korn, 76. Korn, 77. Korn, 78. Korn, 79. Korn, 80. Korn, 81. Korn, 82. Korn, 83. Korn, 84. Korn, 85. Korn, 86. Korn, 87. Korn, 88. Korn, 89. Korn, 90. Korn, 91. Korn, 92. Korn, 93. Korn, 94. Korn, 95. Korn, 96. Korn, 97. Korn, 98. Korn, 99. Korn, 100. Korn, 101. Korn, 102. Korn, 103. Korn, 104. Korn, 105. Korn, 106. Korn, 107. Korn, 108. Korn, 109. Korn, 110. Korn, 111. Korn, 112. Korn, 113. Korn, 114. Korn, 115. Korn, 116. Korn, 117. Korn, 118. Korn, 119. Korn, 120. Korn, 121. Korn, 122. Korn, 123. Korn, 124. Korn, 125. Korn, 126. Korn, 127. Korn, 128. Korn, 129. Korn, 130. Korn, 131. Korn, 132. Korn, 133. Korn, 134. Korn, 135. Korn, 136. Korn, 137. Korn, 138. Korn, 139. Korn, 140. Korn, 141. Korn, 142. Korn, 143. Korn, 144. Korn, 145. Korn, 146. Korn, 147. Korn, 148. Korn, 149. Korn, 150. Korn, 151. Korn, 152. Korn, 153. Korn, 154. Korn, 155. Korn, 156. Korn, 157. Korn, 158. Korn, 159. Korn, 160. Korn, 161. Korn, 162. Korn, 163. Korn, 164. Korn, 165. Korn, 166. Korn, 167. Korn, 168. Korn, 169. Korn, 170. Korn, 171. Korn, 172. Korn, 173. Korn, 174. Korn, 175. Korn, 176. Korn, 177. Korn, 178. Korn, 179. Korn, 180. Korn, 181. Korn, 182. Korn, 183. Korn, 184. Korn, 185. Korn, 186. Korn, 187. Korn, 188. Korn, 189. Korn, 190. Korn, 191. Korn, 192. Korn, 193. Korn, 194. Korn, 195. Korn, 196. Korn, 197. Korn, 198. Korn, 199. Korn, 200. Korn, 201. Korn, 202. Korn, 203. Korn, 204. Korn, 205. Korn, 206. Korn, 207. Korn, 208. Korn, 209. Korn, 210. Korn, 211. Korn, 212. Korn, 213. Korn, 214. Korn, 215. Korn, 216. Korn, 217. Korn, 218. Korn, 219. Korn, 220. Korn, 221. Korn, 222. Korn, 223. Korn, 224. Korn, 225. Korn, 226. Korn, 227. Korn, 228. Korn, 229. Korn, 230. Korn, 231. Korn, 232. Korn, 233. Korn, 234. Korn, 235. Korn, 236. Korn, 237. Korn, 238. Korn, 239. Korn, 240. Korn, 241. Korn, 242. Korn, 243. Korn, 244. Korn, 245. Korn, 246. Korn, 247. Korn, 248. Korn, 249. Korn, 250. Korn, 251. Korn, 252. Korn, 253. Korn, 254. Korn, 255. Korn, 256. Korn, 257. Korn, 258. Korn, 259. Korn, 260. Korn, 261. Korn, 262. Korn, 263. Korn, 264. Korn, 265. Korn, 266. Korn, 267. Korn, 268. Korn, 269. Korn, 270. Korn, 271. Korn, 272. Korn, 273. Korn, 274. Korn, 275. Korn, 276. Korn, 277. Korn, 278. Korn, 279. Korn, 280. Korn, 281. Korn, 282. Korn, 283. Korn, 284. Korn, 285. Korn, 286. Korn, 287. Korn, 288. Korn, 289. Korn, 290. Korn, 291. Korn, 292. Korn, 293. Korn, 294. Korn, 295. Korn, 296. Korn, 297. Korn, 298. Korn, 299. Korn, 300. Korn, 301. Korn, 302. Korn, 303. Korn, 304. Korn, 305. Korn, 306. Korn, 307. Korn, 308. Korn, 309. Korn, 310. Korn, 311. Korn, 312. Korn, 313. Korn, 314. Korn, 315. Korn, 316. Korn, 317. Korn, 318. Korn, 319. Korn, 320. Korn, 321. Korn, 322. Korn, 323. Korn, 324. Korn, 325. Korn, 326. Korn, 327. Korn, 328. Korn, 329. Korn, 330. Korn, 331. Korn, 332. Korn, 333. Korn, 334. Korn, 335. Korn, 336. Korn, 337. Korn, 338. Korn, 339. Korn, 340. Korn, 341. Korn, 342. Korn, 343. Korn, 344. Korn, 345. Korn, 346. Korn, 347. Korn, 348. Korn, 349. Korn, 350. Korn, 351. Korn, 352. Korn, 353. Korn, 354. Korn, 355. Korn, 356. Korn, 357. Korn, 358. Korn, 359. Korn, 360. Korn, 361. Korn, 362. Korn, 363. Korn, 364. Korn, 365. Korn, 366. Korn, 367. Korn, 368. Korn, 369. Korn, 370. Korn, 371. Korn, 372. Korn, 373. Korn, 374. Korn, 375. Korn, 376. Korn, 377. Korn, 378. Korn, 379. Korn, 380. Korn, 381. Korn, 382. Korn, 383. Korn, 384. Korn, 385. Korn, 386. Korn, 387. Korn, 388. Korn, 389. Korn, 390. Korn, 391. Korn, 392. Korn, 393. Korn, 394. Korn, 395. Korn, 396. Korn, 397. Korn, 398. Korn, 399. Korn, 400. Korn, 401. Korn, 402. Korn, 403. Korn, 404. Korn, 405. Korn, 406. Korn, 407. Korn, 408. Korn, 409. Korn, 410. Korn, 411. Korn, 412. Korn, 413. Korn, 414. Korn, 415. Korn, 416. Korn, 417. Korn, 418. Korn, 419. Korn, 420. Korn, 421. Korn, 422. Korn, 423. Korn, 424. Korn, 425. Korn, 426. Korn, 427. Korn, 428. Korn, 429. Korn, 430. Korn, 431. Korn, 432. Korn, 433. Korn, 434. Korn, 435. Korn, 436. Korn, 437. Korn, 438. Korn, 439. Korn, 440. Korn, 441. Korn, 442. Korn, 443. Korn, 444. Korn, 445. Korn, 446. Korn, 447. Korn, 448. Korn, 449. Korn, 450. Korn, 451. Korn, 452. Korn, 453. Korn, 454. Korn, 455. Korn, 456. Korn, 457. Korn, 458. Korn, 459. Korn, 460. Korn, 461. Korn, 462. Korn, 463. Korn, 464. Korn, 465. Korn, 466. Korn, 467. Korn, 468. Korn, 469. Korn, 470. Korn, 471. Korn, 472. Korn, 473. Korn, 474. Korn, 475. Korn, 476. Korn, 477. Korn, 478. Korn, 479. Korn, 480. Korn, 481. Korn, 482. Korn, 483. Korn, 484. Korn, 485. Korn, 486. Korn, 487. Korn, 488. Korn, 489. Korn, 490. Korn, 491. Korn, 492. Korn, 493. Korn, 494. Korn, 4